Einzige zweimal täglich erscheinende Zeitung der Provinz Posen.

Dienstag, 15. Dezember 1914. | Morgen-Ausgabe. | Nr. 585. 53. Jahrgang.

Posener Tageblatt

Das Posener Tageblatt erscheint an allen Werktagen zweimal. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich in den Geschäftsstellen 3,00, in den Ausgabestellen 3,25, frei ins Haus 3,50, bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches 3,50 M.

Anzeigenpreis für eine kleine Zeile im Anzeigenteil 25 Pf., Reklamenteil 80 Pf. Stellengesuche 15 Pf. Anzeigen nehmen an die Geschäftsstellen Tiergartenstr. 6, St. Martinstr. 62 und alle Annoncenbureaus.

Herausgegeben im Auftrage des Komitees des Posener Tageblattes von E. Ginschel.

Fernspr. Nr. 4246, 3110, 3249 u. 2273 | Telegr.: Tageblatt Posen.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Russische und französische Lügen.

Großes Hauptquartier, 14. Dezember, vormittags. (W. T. B.) Schwächere französische Angriffe gegen Teile unserer Stellungen zwischen der Maas und den Vogesen wurden leicht abgewiesen. Im übrigen ist vom westlichen Kriegsschauplatz sowie aus Ostpreußen und Südpolen nichts Wesentliches zu melden. In Nordpolen nehmen unsere Operationen ihren Fortgang.

Zu den russischen und französischen amtlichen Nachrichten ist folgendes zu bemerken:

Aus Petersburg wurde am 11. Dezember amtlich gemeldet: „Südöstlich Krakaus setzten wir unsere Offensive fort, erbeuteten mehrere deutsche Geschütze und Maschinengewehre und etwa 2000 Gefangene."

Tatsächlich ist nicht ein Mann, nicht ein Geschütz oder Maschinengewehr unserer „südöstlich Krakau" kämpfenden Truppen in russische Hände gefallen.

Die amtliche Pariser Mitteilung vom 12. Dezember behauptet: „Nordöstlich Vailly wurde eine deutsche Batterie völlig vernichtet. In Deuxnouds westlich Vigneulles-les-Hattonchâtel wurden 2 deutsche Batterien, eine großkalibrige und eine für Flugzeuge bestimmte zerstört. In derselben Gegend wurde von Franzosen ein Blockhaus gesprengt und wurden mehrere Gräben zerstört."

Alle diese Meldungen sind erfunden.

Oberste Heeresleitung.

*

Bisher hat sich die deutsche amtliche Berichterstattung sehr wenig oder gar nicht damit abgegeben, die Siegesmeldungen, die von den amtlichen russischen und französischen Stellen in die Welt gesetzt werden, zu berichtigen. Wenn man in letzter Zeit mehrmals von dieser Gepflogenheit abgegangen ist, so hat das wohl hauptsächlich seinen Grund darin, daß Franzosen und Russen — und Engländer nicht minder — jetzt auf eine besondere Art schwindeln. Zu Anfang des Krieges erfochten die Herren Papiersiege, die so offenkundig als solche erkenntlich waren, und die so schnell durch Tatsachen widerlegt wurden, daß die deutsche oberste Heeresleitung den Waffen und den Tatsachen die Richtigstellung überlassen konnte. Als dann die Bürger von Frankreich und Rußland mißtrauisch wurden, in Frankreich die Deutschen trotz aller französischen Siegesmeldungen immer weiter vorrückten, die Russen immer noch nicht in Berlin waren und man die eigenen Bürger nicht gut auf gleiche Weise weiter beschwindeln konnte, da ja die deutschen Kanonen diesen Schwindel gar zu schnell erkenntlich machten, da wurde man vorsichtiger. Die französische Heeresleitung ließ ihre Truppen ab und zu bald hier, bald dort „Boden gewinnen", „merkliche Fortschritte" machen und auch der Generalstab des Großfürsten Nikolajewitsch beschränkte sich darauf, weniger große Siege zu erfinden und vor allem Erfolge zu melden, die nicht gleich als das, was sie eigentlich waren, erkennbar wurden. Es liegt auf der Hand, daß auf solche bescheideneren Lügen das Ausland leichter hineinfällt und jetzt hat die deutsche Heeresleitung mehrmals sich veranlaßt gesehen, in ihren amtlichen Berichten festzustellen, daß auch diese Teilerfolge fast immer erfunden waren. Namentlich wenn Russen und Franzosen jetzt häufiger Gefangene in größerer Zahl gemacht zu haben behaupten, wenn sie Geschütze gleich batterie- oder regimentsweise erobern, wird es sehr angebracht sein, daß dieser Schwindel richtig gestellt wird.

Die Franzosen staunen.

Berlin, 14. Dezember. Aus Paris wird der Telegraphen-Union berichtet: Die hier in großer Menge aus neutralen Staaten ankommenden Depeschen über die Kampflage in Polen schildern die Lage der Russen so ungünstig, daß der einsichtigere Teil der hiesigen Presse die Verschönerungsversuche aufgegeben hat und sein Lesepublikum mit dem mittlerweile berühmt gewordenen Satze von den temporären Erfolgen der Deutschen" zu beruhigen versucht. Wie groß jedoch allerseits die Besorgnis sein muß, geht daraus hervor, daß der „Temps" bereits die Möglichkeit eines Durchbruchs durch das russische Zentrum erwägt. Das Blatt schreibt: Besitzen die Deutschen bei Lodz tatsächlich genügende Streitkräfte, um das russische Zentrum trotz aller Verluste zu durchbrechen? Die Deutschen müssen auf ihrer Ostfront viel mehr Armeekorps haben, als man uns gesagt hatte. Wir finden ganze Armeekorps in Ostpreußen, wir finden Armeekorps in Russisch-Polen, wo sie sogar nach der Entwickelung der Kämpfe zu urteilen, ganz besonders zahlreich sein müssen. Auf der ganzen Linie zwischen Tschenstochau und Krakau stehen deutsche Truppen, ja sogar im Süden von Krakau stehen nach russischen Berichten deutsche Armeekorps, die sich stark genug fühlen, eine einkreisende Bewegung gegen das 800 000 Mann zählende Heer des Generals Radko Dimitriew zu unternehmen. Wir fragen uns vergeblich, woher die Deutschen diese ungeheuren Streitkräfte genommen haben. Sollten sie wirklich vom Westen nach Osten transportiert sein? Dann wäre es vielleicht an der Zeit, mit einigem Erfolge eine Offensive auf der Westfront zu versuchen.

Diese „Offensive" ist, wie der gestrige Tagesbericht des deutschen Hauptquartiers meldet, inzwischen eingeleitet worden durch einen großen Angriff zwischen Maas und Mosel; dieser Angriff ist kläglich gescheitert und auch der nach dem heutigen Tagesbericht in derselben Gegend unternommene Angriff hat kein besseres Schicksal gehabt. Die Franzosen werden hoffentlich bald Gelegenheit haben, noch über andere Dinge in Staunen zu geraten, als über die „ungeheuren Streitkräfte" der Deutschen.

Auf Flößen über die Yser.

Amsterdam, 13. Dezember. Nach Meldungen des Londoner „Daily Chronicle" kommt die Offensive der deutschen Truppen im Überschwemmungsgebiet an keinem Tage zur Ruhe, und die englischen Truppen, die an den meist bedrohten Punkten stehen, haben sich andauernd vor neuen Kriegslisten zu schützen. So versuchten die Deutschen auf folgende Weise einen Überfall auf schottische Regimenter: Sie fabrizierten eine Anzahl kleiner schmaler Flöße, die sie dicht mit Laubwerk umgaben. Auf jedem der Flöße waren drei Mann verborgen. Diese Flöße glichen vollkommen entwurzelten Bäumen und Gesträuch, wie es zahllos im Überschwemmungsgebiet einhertreibt. Sie wurden mithin von englischen Posten nicht weiter beachtet. Nach stundenlangem Ausharren gelang es den Deutschen auf diese Weise, langsam mit der Strömung treibend, ganz nahe an die englischen Stellungen heranzukommen. Im geeigneten Momente eröffneten die im Laubwerk verborgenen Soldaten auf die überraschten Engländer Schnellfeuer, das sie mit dröhnenden Hurrarufen begleiteten. Die Verwirrung, die im englischen Lager entstand, wurde von den Deutschen benutzt und drei riesige Motorboote, gepanzert und mit Schnellfeuergeschützen versehen, fuhren in rasender Fahrt heran und eröffneten aus nächster Nähe ein furchtbares Feuer auf die Schotten. Diese mußten sich „einstweilen zurückziehen, da ihre Artillerie aus Furcht, die Freunde mitzutreffen, nicht auf die Feinde zu schießen wagte.

Die Deutschen arbeiten überhaupt sehr viel mit Flößen und ganz flach gebauten fast kiellosen Motorbooten. So gelang es ihnen mit diesen Hilfsmitteln, nach dreimaligen vergeblichen Versuchen, in der Nacht vom 7. zum 8. Dezember bei Pervyse einen Übergang über den Yserkanal gegen belgische Truppen zu erzwingen.

Die Einberufung der Jüngsten.

Bordeaux, 13. Dezember. Das Kriegsministerium veröffentlicht den Einberufungsbefehl der Jahresklasse 1915 sowie der Zurückgestellten von 1913 und 1914. Die Gesamtzahl der Einberufenen beträgt 220 000 Mann.

In einem Abschiedsbefehl des Freiherrn v. d. Goltz beim Scheiden aus Belgien wird hervorgehoben, daß es gelungen ist, im fremden, von uns besetzten Land selbst in den erregtesten Tagen Ruhe und Ordnung ohne Blutvergießen aufrechtzuerhalten.

Meuterei russischer Regimenter vor Przemysl.

Berlin, 14. Dezember. Dem „Berl. Tagebl." wird aus dem österreichischen Kriegspressequartier berichtet: Durch die verlustreichen Erfahrungen der ersten Belagerung gewitzigt, sahen die Russen bisher von Angriffen größeren Umfanges gegen Przemysl ab. In Einzelfällen ließen sie jedoch gegen die vorgeschobenen und feldmäßig befestigten österreichischen Stellungen Sturm laufen. Da die russischen Soldaten die grauenhaften Todesszenen bei dem früheren Generalsturm noch in frischer Erinnerung haben, kam es wiederholt zu Gehorsamsverweigerungen der zum Sturm befohlenen Truppen. Die Meuterer wurden von starken Aufgeboten ihrer eigenen Armee umzingelt, entwaffnet und gefesselt auf drei Bahnzügen in Richtung Lemberg abtransportiert. Der Oberbefehl über die Belagerungsarmee scheint nach Mitteilungen gefangener russischer Offiziere wieder dem General Radko Dimitriew übertragen zu sein, der seit Rennenkampfs Sturz beim Oberkommandierenden Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch wieder in Gunst gekommen ist. Bisher hat die tapfere Besatzung unter Kusmaneks Kommando alle Teilangriffe zurückweisen können. Die eigentlichen Festungswerke sind noch sämtlich intakt. Die Stimmung in Przemysl ist laut brieflichen Nachrichten, die von der Fliegerabteilung übermittelt wurden unverändert zuverlässig und entschlossen.

Berichtigung.

Zu dem gestrigen Tagesbericht des österreichisch-ungarischen Generalstabs, in dem es u. a. hieß, daß die Russen in den östlichen Waldkarpathen „neuerdings" wesentlich Raum gewonnen hätten, verbreitet das Wolffsche Telegraphenbureau eine Berichtigung nach der es heißen muß: .... vermochte der Gegner nirgends wesentlichen Raum zu gewinnen (nicht „neuerdings").

Die Straßenkämpfe in Lodz.

Über die Straßenkämpfe in Lodz erfährt die „Vossische Zeitung" aus Amsterdam: Der Petersburger Berichterstatter des „Daily Telegraph" widerspricht selbst den Behauptungen des russischen Generalstabes, indem er schreibt: Nach hier veröffentlichten Berichten fanden in Lodz schwere Straßenkämpfe statt. Am Abend ließen die Deutschen die Beschießung der Stadt für den nächsten Morgen ansagen, doch die Russen zogen es vor, dies nicht abzuwarten.

Zur Lage der in Russisch-Polen ansässigen Deutschen.

Auf Veranlassung des russischen Gouverneurs werden von den Kreisvorstehern Feststellungen gemacht über die Zahl der deutschen Ansiedler im Königreich Polen, ihre Aufnahme als russische Bürger, über ihre materielle Lage, sowie darüber, ob sämtliche Ansiedler sich an ihrem Wohnort befinden od oder sie ihre Ansiedelungen verlassen und wohin sie sich begeben haben.

Die Albaner gegen Serbien.

Frankfurt a. M., 14. Dezember. Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Konstantinopel: Aus Skutari kommt die beglaubigte Nachricht, daß die albanischen Stämme an Serbien den Krieg erklärt haben. Ein Albaner, der die Zügel der Regierung in Nordalbanien in der Hand zu halten scheint, übermittelte diese Erklärung an Serbien. Die Tatsache, daß die kriegerischen Stämme Nordalbaniens sich in dem jetzigen Augenblick in Bewegung setzen, kann für die Gestaltung der Verhältnisse in Serbien leicht entscheidungsvoll werden. Ein Widerstand Montenegros gegen Nordalbanien ist bei dem großen, in den Schwarzen Bergen herrschenden Elend nicht zu besorgen, so daß die Nordalbaner ihre ganze Kraft gegen Serbien verwenden können.

Das neue serbische Ministerium.

Wien, 14. Dezember. Die „Sonn- und Montagszeitung" berichtet aus Nisch, daß das neugebildete Kabinett sich in Skutari vorgestellt habe. Die neue Regierung kenne die Leiden und Schwierigkeiten, die die Armee getragen habe, und werde schnell und energisch alle Maßnahmen ergreifen, um die Armee zu verproviantieren und den Sanitätsdienst zu verbessern. Die Regierung fordert zu weiteren Kämpfen auf, so lange sich noch ein Feind auf dem Boden des Landes befindet.

Mohammedaneraufstand im russischen Kaukasus.

Berlin, 14. Dezember. Der „Lok.-Anz." erfährt aus Konstantinopel zuverlässig, daß im Kaukasus ein größerer mohammedanischer Aufstand begonnen habe. Etwa 50000 bewaffnete russische Mohammedaner seien zu den Türken übergetreten, um gegen die Russen zu kämpfen.

Russische „Siege".

Petersburg, 14. Dezember. Der gestrige Bericht des Generalstabes der Kaukasusarmee lautet: Am 11. Dezember wurde den ganzen Tag auf der Front Pyrusk-Esmer-Dulak gekämpft. Der Feind wurde überall zurückgeworfen und mit furchtbaren Verlusten über den Euphrat zurückgetrieben. Unsere Truppen erbeuteten eine Viehherde von 1400 Stück. Um die Dörfer Assurli und Basch-Kala wird noch gekämpft.

Die Berichte über die Kämpfe im Kaukasus haben sich bisher noch weniger glaubhaft erwiesen als die übrigen russischen Kriegsnachrichten, was schon etwas heißen will.

Errichtung türkischer Postämter im Kaukasus.

Konstantinopel, 13. Dezember. Wie die Generaldirektion der Posten und Telegraphen mitteilt, ist in Köpriköi ein Telegraphenamt errichtet worden. Hieraus ergibt sich zur Genüge

die Unrichtigkeit der russischen Behauptung, daß die Russen bis in die Gegend von Erzerum vorgedrungen seien. Einem Brief eines leicht verwundeten Offiziers entnimmt der „Tanin" Mitteilungen, denen zufolge die Lage des Heeres ausgezeichnet ist. Auf ihrem Rückzuge zerstörten die Russen teilweise die Ortschaften und plünderten die Bewohner aus; auch wurden mehrere Bewohner der um Köprikoi liegenden Orte niedergestochen. — Die Generaldirektion der Posten und Telegraphen teilt ferner die Errichtung eines türkischen Telegraphenamtes in Artwin im Kaukasus mit, das seine Tätigkeit bereits aufgenommen hat.

Freiherr v. d. Goltz.

Konstantinopel, 14. Dezember. Freiherr von der Goltz hat gestern dem Großwesir, dem Minister des Innern und dem Scheich ul Islam Besuche abgestattet.

Neuer Protest des Dreiverbandes in Sofia.

Berlin, 14. Dezember. In Sofia haben die Gesandten des Dreiverbandes Protest eingelegt gegen die Durchreise des Feldmarschalls Freiherrn von der Goltz, die als eine Neutralitätsverletzung bezeichnet wurde. Die bulgarische Regierung hat diesen Protest zurückgewiesen.

Handschreiben des Kaisers an den Sultan.

Frankfurt a. M., 14. Dezember. Wie der „Frankf. Ztg." aus Konstantinopel geschrieben wird, ist Freiherr von der Goltz Träger eines Handschreibens an den Sultan. Außer seiner Ehrenstellung als Generaladjutant wird von der Goltz dem Großen türkischen Hauptquartier zugeteilt.

Spionenangst in Aegypten.

Konstantinopel. 13. Dezember. „Tanin" erfährt, daß die Engländer in Ägypten derartige Angst vor den Türken haben, daß sie überall Spione sehen. In ihrem Türkenhaß gingen die Engländer so weit, in ganz Ägypten ein inquisitorisches Regime zur Anwendung zu bringen.

Japanische Hilfe beim Kap Horn.

Amsterdam, 13. Dezember. Die Zeitungen in Neuyork veröffentlichen, wie Reuter meldet, ein Telegramm aus Buenos Aires, worin gesagt wird, daß das deutsche Geschwader unter dem Grafen v. Spee zwischen einem englischen und einem japanischen Geschwader eingeschlossen wurde. Der Kreuzer „Scharnhorst" feuerte, bis seine Kanonen im Wasser verschwunden waren.

Am 10. Dezember wurde aus der Richtung der chilenischen Insel Mocha heftiges Feuer gehört. Man glaubt, daß sich hier ein Kampf entwickelt hat zwischen dem Hilfskreuzer „Eitel Friedrich" und einem englischen Kriegsschiff. Die englische Flotte soll Schiffe, die die Zufuhr von Lebensmitteln und Kohlen besorgten, erbeutet oder in Grund gebohrt haben.

Die Japaner auf den Südsee-Inseln.

Frankfurt a. M., 14. Dezember. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Tokio: In der Kammer erwiderte der Minister des Auswärtigen Kato auf eine Interpellation, die Besetzung der deutschen Südseeinseln werde solange aufrechterhalten werden, wie es den Interessen Japans geraten erscheine. Andere Ansprüche (!) seien wohl angemeldet, die Prüfung werde jedoch erst auf der Friedenskonferenz erfolgen.

Das Schicksal der Burenführer.

London, 12. Dezember. „Daily Telegraph" meldet aus Kapstadt vom 10. Dezember: Es ist noch nicht entschieden, was mit den Anführern der Aufrührer geschehen wird; sie werden wahrscheinlich zur Aburteilung vor eine aus Richtern zusammengesetzte Kommission gestellt werden.

Prätoria, 14. Dezember. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Unter den Aufständischen- die sich ergeben haben, befindet sich auch General Rautenbach. Im Freistaat steht nur noch das Mitglied des Provinzialrates Conroy gegen die Regierung im Felde.

Zwecklose Propaganda.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt amtlich: Wie der „Figaro" mitteilt, soll der frühere Herausgeber des „Journal d'Allemagne" in Genf für die Gründung eines deutsch-französischen Friedenskomitees tätig sein. Wir wollen feststellen, daß amtliche deutsche Kreise mit dieser zwecklosen Propaganda nichts zu tun haben.

Mißbrauch des Gastrechts.

Köln, 13. Dezember. Der „Köln. Ztg." wird aus Berlin geschrieben: Nach Mitteilungen der National Tidende hat der belgische Gesandte in Kopenhagen zur Begründung seiner Verleumdungen gegen die deutschen Truppen in Belgien sich nicht auf neue Dokumente, sondern auf die bekannten Berichte der sogenannten belgischen Untersuchungskommission gestützt. Diese niedrige Schmähschrift mit ihren unbewiesenen und unbeweisbaren Behauptungen ist längst als verleumderisches Machwerk erkannt. Der belgische Gesandte ist somit tatsächlich außerstande gesetzt, für seine Behauptungen irgendwelche Beweise beizubringen. Sein Auftreten stellt sich als schwerer Mißbrauch des Gastrechtes in einem neutralen Staate dar.

Die Kriegslieferungen der Vereinigten Staaten.

Washington, 13. Dezember. Das Auswärtige Amt in Washington veröffentlicht eine Erklärung des Staatssekretärs, in der dargelegt wird, daß das Auswärtige Amt, als es die Nachricht erhielt, daß die Fore River Company den Bau von Unterseebooten für einen der Verbündeten plane, Nachforschungen angestellt habe, um die Tatsache festzustellen. Herr Schwab sei im Auswärtigen Amt erschienen und habe dargelegt, daß er sich nach den von ihm eingezogenen Gutachten innerhalb der Grenzen der Neutralität halte. Darauf habe der Staatssekretär erwidert, daß der Präsident auf Grund seiner Informationen die Ausführung des Auftrages als eine Verletzung der Neutralität ansehe. Nachdem der Staatssekretär noch eine Konferenz mit dem Präsidenten gehabt habe, sei Herrn Schwab mitgeteilt worden, daß der Präsident bei seiner Ansicht verharre und Herr Schwab habe sich der Ansicht des Präsidenten unterworfen und erklärt, daß er kein Unterseeboot für irgend einen kriegführenden Staat während der Dauer des Krieges liefern würde. Es sei zu hoffen, daß diese Entscheidung weitere Ausstreuungen über Schiffsbauten in den Vereinigten Staaten verhindern werden.

Kleine Kriegschronik.

Das Eiserne Kreuz.

Der Frau Dr. Reimer aus Tapiau, die bei einer Division als Chauffeur den Feldzug mitmacht, ist in Anerkennung ihrer tapferen Fahrten das Eiserne Kreuz verliehen worden. Die Heldin ist, laut „Wehlauer Tageblatt, in Berlin der Kronprinzessin und dem Kaiser bei dessen Aufenthalt in Ostpreußen vorgestellt worden.

Kein Aufruhr deutscher Kriegsgefangener in England.

Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge ist von einer neutralen Macht folgendes mitgeteilt worden: Zu der kürzlich in der englischen Presse verbreiteten Meldung, daß im Konzentrationslager für die deutschen Kriegsgefangenen in Lancaster ein Aufruhr ausgebrochen sei, wobei die Wachmannschaften einen von den Gefangenen getötet und mehrere andere verwundet haben sollten, ist jetzt ein von amtlicher englischer Seite bestätigtes Dementi veröffentlicht worden; danach ist an der ganzen Meldung kein wahres Wort.

Gefangennahme deutscher Missionare in Südafrika.

Die Rheinische Mission in Barmen hat die Nachricht erhalten, daß ihre Missionare Feige aus Sarepta-Kapland und Laas aus Lüderitzbucht, sowie der dortige deutsche Pastor Coerper mit Frau und zwei Kindern von den Engländern in das Gefangenenlager nach Pieter-Maritzburg gebracht worden sind, außerdem noch drei deutsche Missionare. Von der Berliner Mission sind die Missionare Zimmermann, Manzke, Jurkat und Jaeckel als Gefangene nach Pretoria abgeführt, wo auch die Pastoren Wagner-Kapstadt und Dr. Vietor-Pretoria gefangen gehalten werden. Die südafrikanische Regierung, die anfangs den Missionaren gegenüber milde verfuhr, ist also nach dem Burenaufstand rücksichtsloser vorgegangen.

Rußlands Finanzen.

Herr Bark, der russische Finanzminister, hat es für angebracht gehalten, einen Haushaltsvoranschlag für 1915 zu veröffentlichen — wir teilten die Zahlen kürzlich mit —, wonach die Einnahmen und Ausgaben sich vollständig decken. Niemand wird glauben, daß die Zahlen das Papier wert sind, auf dem sie gedruckt wurden. Ganz abgesehen davon, daß der Krieg dem Zarenreiche ungeheure Ausgaben bringt, die ihre Rückwirkung auf die Staatsfinanzen auch dann ausüben müssen, wenn sie durch Anleihen vor der Hand gedeckt werden könnten — die Aufhebung des Branntweinmonopols raubt dem Finanzminister allein rund eine Milliarde Einnahmen. Wir wissen zwar, daß dieser Ausfall durch neue direkte Steuern gedeckt werden soll, und Herr Bark hat ja schon eine ganze Sammlung neuer Steuern vorgeschlagen, aber es gibt wohl kaum einen Finanzpolitiker, der von diesen neuen Steuern mehr als etwa 500 Millionen Rubel Eingang jährlich erwartet. Man wird sogar mit gutem Grunde einwenden dürfen, diese Schätzung sei mindestens für das nächste Jahr reichlich groß. Hat doch ein großer Teil Rußlands eine Mißernte gehabt, ist doch ein Teil der späten Früchte überhaupt nicht geerntet worden, weil Arbeitskräfte fehlten. Die Unterbindung der Ausfuhr durch den Krieg hat der russischen Landwirtschaft die baren Einnahmen so verkürzt, daß selbst für die Erlegung der bisher bestehenden Steuern in vielen Gouvernements das Geld fehlen wird. Aus Sibirien wissen wir, daß dort Butter und Eier, weil es an dem gewohnten Absatz fehlt, zu Spottpreisen verkauft werden; auch für das Getreide werden die Bauern niedrigere Preise als sonst erhalten. Die arbeitskräftigen Männer sind im Felde oder verwundet heimgekehrt. Wer das russische Dorf kennt, wird nicht zu der Annahme neigen, daß die zurückgebliebenen Frauen, Greise und Kinder sich mühen werden, trotzdem die Wirtschaft aufrecht zu erhalten. Vielmehr wird man sich zumeist einem tatenlosen Hindämmern hingeben, wird von dem Zaren Abhilfe erwarten.

Das wirtschaftliche Leben Rußlands geht im nächsten Jahre sehr schweren Zeiten entgegen, und selbst wenn der Krieg sich nicht mehr lange hinziehen sollte, darf es als sicher gelten, daß die Bevölkerung außerstande ist, die bisherigen Steuern zu bezahlen. Der Bauer wird Not leiden, die Industrie, die sich eben erst erholt hatte, in schwere Mitleidenschaft gezogen werden. Es ist also verständlich, daß russische Finanzpolitiker vor der Einführung neuer Steuern warnen, weil sie davon einen vollständigen Zusammenbruch der Volkswirtschaft befürchten.

Herr Bark soll seine Hoffnungen auf eine Einkommensteuer setzen. Wir halten ihn für zu klug, als daß er solche Absicht hegte. Denn für die Durchführung dieser Steuer fehlt es in Rußland ziemlich an allen Vorbedingungen. Man stelle sich die russischen Beamten vor als Einschätzungskommissare, die streng aber gerecht dieses Amtes walten! Sie würden nur die Gelegenheit wahrnehmen, reichliche Trinkgelder zu nehmen; der Staat hätte das Nachsehen. Da es an jeder verläßlichen Unterlage für eine Schätzung der Vermögen fehlt, läßt sich auch nicht entfernt berechnen, welchen Ertrag die Steuer bringen würde. Das reine Kapitalvermögen ist vielleicht größer in Rußland, als man es schätzen mag; es kann aber auch wesentlich geringer sein, weil die Naturalwirtschaft noch in weiten Gebieten des Zarenreiches herrscht. Die großen Vermögen sind schwer faßbar. Staatsgesinnung und die Einsicht, daß man dem Staate geben müsse, was er braucht, ist in Rußland so gut wie garnicht zu finden.

Der riesige Fehlbetrag muß also durch Anleihen gedeckt werden. Wo aber wird Herr Bark Geldgeber finden? Frankreich scheidet wenigstens für die nächsten Jahrzehnte aus, wohl auch England. Denn, wie auch der Krieg ausgehen mag, die beiden Verbündeten des Zarenreiches werden froh sein, wenn sie die eigenen Finanzen einigermaßen in Ordnung bringen können. Amerika dürfte sich hüten, Milliarden in

Deutsche Frauen.

Ein Kriegsroman aus der Gegenwart von **Anny Wothe.**

(7. Forsetzung.) (Nachdr. verb.)

„Habe die Ehre, meine Herrschaften," lachte er mit einer übermütigen Verbeugung, „mich als Fahnenjunker Heinz von Trellenburg vorzustellen."

„Junge, Du bist wohl nicht bei Troste!" riefe Dete überrascht, während ihr Bruder Heinz Lou und den Wachwitzer begrüßte.

„Was soll das?" fragte der General streng.

Dem kecken Blonden lief eine helle Röte über das frische Gesicht, als er, vor seinem Vater stramm stehend und ihm furchtlos ins Auge blickend, Rede stand:

„Aber das ist doch ganz selbstverständlich, Vater, daß ich als Kriegsfreiwilliger mitgehe. Der Kriegszustand ist erklärt. Soeben hat die Nottrauung des Prinzen Oskar im Schloß stattgefunden. Ganz Berlin ist in Bewegung. Ich habe schon mit dem Oberst Heinichen gesprochen, der sagt, wenn Du nichts dagegen hast, könnte ich mich schon als Fahnenjunker betrachten.

Ich mache ja noch vorher mein Abitur, Mutti," flüsterte er tröstend der erschreckten Mutter zu, ihr sanft über die schmalen Wangen streichelnd. „Notexamen, das geht jetzt furchtbar schnell und dann" — die grauen Knabenaugen blitzten auf — „dann kommt der Krieg! Der ehrliche Krieg! Ach, wie wollen wir kämpfen und siegen! Keiner, Vater, Mutter, bleibt aus meiner Klasse zurück. Soll ich allein daheim hinter dem Ofen hocken?"

General von Trellenburg schloß seinen Jüngsten in die Arme.

„Nein, Kleiner. Auch Du sollst teilhaben an dem großen Werk für Deutschlands Ehre. Geh' mit Gott, mein Junge! In dieser bedeutsamen Stunde, in der sich Deine Schwester Hilde mit Dieter von Wachwitz verlobte und ihre Kriegstrauung beschlossen wurde, in der uns so viel gegeben und genommen wird, da soll Dein Vorhaben besonders gesegnet sein."

Mit einem Jubelruf umarmte Heinz die Schwester.

„Nottrauung und Notprüfung, hurra!" jubelte er. Dann plötzlich straffte sich die schlanke Knabengestalt. Wie in weite Ferne sahen die grauen Augen. Ein Leuchten, ein fast überirdisches Leuchten brach aus diesen Augen, als der Junge den Blondkopf zurückgeworfen, die Faust drohend erhoben, die Worte aus Richard Mays Sturmlied sprach:

> Wir alle sind treu bis in den Tod
> Die Wacht am Rhein, am Weichselstrom, am Meere,
> Für Deutschlands Macht, für Deutschlands Ruhm, für Deutschlands Ehre!
> Werft in den Staub, wer frevelnd sie bedroht!"

Die Männer drückten dem Knaben, der in einer einzigen Stunde zum Manne gereift, kräftig die Hand. Die Frauen aber, und selbst Lou, die standen, die Augen in strahlendem Stolz auf den Jüngsten der Familie gerichtet, mit gefalteten Händen, und ihr ganzes Empfinden war ein Dankgebet, daß dieser Knabe da ihnen Sohn und Bruder war.

So wuchsen Helden aus des jungen Deutschen Reiches Herrlichkeit empor, Helden, die bereit waren, bis zum letzten Atemzug das deutsche Schwert zu schwingen und die deutsche Fahne hochzuhalten.

Helden, groß und stark für den blutigen Tag, an dem die Schicksalsglocke mit ehernem Klang der Welt künden sollte, daß der Feind geschlagen, daß Alldeutschland gesiegt.

Und durch die grünen Baumwimpel des nächtlichen Tiergartens schwoll es bis zu dem stillen Hause des Generals, dem heute so viel Glück und Leid widerfahren, immer mächtiger anbrausend herüber: „Lieb Vaterland, kannst ruhig sein."

In ihrem stillen, kleinen Mädchenstübchen stand Ursula von Trellenburg allein. Der Mond geisterte durch das offene Fenster, und aus dem Garten stieg der Duft der Rosen.

Ursula stand unbeweglich, den blonden Kopf fest gegen die kalte Wand gepreßt.

Sie lauschte auf die ruhigen Atemzüge Hildes, die nebenan so fest und süß schlief, zum erstenmal nach langer Zeit.

Noch ein Blick auf die geliebte bräutliche Schwester, dann zog Ursula behutsam die Tür zu Hildes Schlafzimmer zu. Wenn sie doch ihren Gedanken wehren könnte!

Wie schwer doch alles war, und wie sich alles so seltsam gefügt hatte. Zuerst heute der große, herrliche Tag mit all seiner Lust und all seinem Schmerz um das geliebte Vaterland, um die Helden, die ihr Leben dahingaben für Kaiser und Reich, und dann Dieters unvermutete Rückkehr.

Ein ganzes Jahr war er in der Fremde. Und als er fortging, hatte Ursulas Herz kaum mehr als ein schwesterliches Empfinden für ihn gehabt, dann aber kam die Zeit, wo Hilde — vielleicht aus Sehnsucht nach ihm — so schwer erkrankte, und wo sie es war, die Dieter Nachricht über Hildes Befinden geben mußte, monatelang. Das schwere Nervenfieber, das Hilde an das Krankenlager bannte, ließ nicht zu, daß Dieter selber an Hilde schrieb, und als die Schwester langsam, ach, nur zu langsam genaß, da fühlte Ursula plötzlich, daß ihr die Briefe Dieters von Wachwitz zum Lebensinhalt geworden.

Ganz leise und unbemerkt war es gekommen, das heiße große und wonnige Glücksgefühl, eins zu sein mit ihm im Denken und Fühlen, daß alles, was er an Hilde schrieb, und was oft Hilde gar nicht verstand, für sie bestimmt war.

Aber mit diesem großen Glücksgefühl war auch das tiefe, haltlose Erschrecken gekommen, daß sie der Schwester, die sich nur ganz langsam wieder erholte, etwas nahm.

Wie namenlos hatte Ursulas stolze Seele unter dieser Offenbarung gelitten.

Fassungslos, die Seele voller Grauen, stand sie dem Gefühl gegenüber, das sie für den Mann erfüllte, den Hilde liebte.

Und mit ruhiger Klarheit hatte sich Ursula gesagt, daß jeder ihrer Gedanken an Dieter ein Verbrechen sei,

die russische Mißwirtschaft zu stecken. Andere Geldgeber kommen nicht in Betracht. Die inländischen Anleihen dürften ein ziemlich klägliches Ergebnis haben. Der russische Finanzminister wird um seine Sorgen nicht zu beneiden sein. Bisher haben wir die Wahrscheinlichkeit noch gar nicht berührt, daß revolutionäre Zuckungen das Zarenreich zerwühlen und zermürben werden, daß der Krieg keinen für Rußland günstigen Ausgang nehmen wird. Wirtschaftlich waren unsere Gegner für den Krieg ja gar nicht gerüstet. Die Durchführung der Agrarreform hätte es notwendig gemacht, daß mehrere Jahrzehnte noch Ruhe und friedliche Entwickelung der Kräfte bestehen blieben. Deshalb hat noch bis in die letzten Tage des Juli hinein der Ackerbauminister Kriwoschein seinen ganzen Einfluß aufgeboten, um den Krieg zu verhindern, deshalb haben gerade die besten Kenner Rußlands bis zuletzt nicht glauben wollen, daß die Kriegspartei die Oberhand behalten würde. Um so schwerer wiegt freilich auch die Verantwortung der Männer, die sich den englischen Lockungen zugänglich erwiesen. Vielleicht haben sie heute schon erkannt, daß sie ihr Spiel verloren haben. Mit ihnen wird eine furchtbare Abrechnung gehalten werden. □

Zur Tagesgeschichte.

Eine Ansprache des Königs von Bayern.

Am Sonntag vormittag brachte in München die von verschiedenen Turnvereinen gebildete Landsturm-Turnerriege dem König vor dem Wittelsbacher Palais eine Huldigung dar. Nachdem der König die Front der rund 1600 Turner abgeschritten hatte, hielt der Führer der Landsturmturner, Oberst z. D. Spindler, eine Ansprache, die mit begeisterten Hurrarufen auf den König endete. Der König begrüßte die Landsturmturner in einer Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Der Gedanke, der zur Errichtung von Landsturm-Turnerriegen geführt habe, gründe sich auf die feste Entschlossenheit des ganzen deutschen Volkes, den schweren uns von unseren Feinden aufgezwungenen Kampf mit allen Mitteln bis zum glücklichen Ende durchzuführen. Es sei eine ernste und schwere, aber auch eine ruhmreiche Zeit. Wo immer Deutsche gekämpft hätten, hätten sie sich mit Ehre und Ruhm bedeckt. Eine besondere Freude sei es ihm, daß speziell die Bayern den guten Ruf, den sie seit 1000 Jahren hätten, bewahrten. Es sei eine schöne Tat, daß die Landsturmturner sich freiwillig zusammengefunden hätten, um sich auf die Stunde vorzubereiten, in der noch an weitere Kreise der Ruf zu den Fahnen ergehen könne. Schwere Opfer würden gefordert, aber das Ziel müsse sein ein Friede, der uns sichere Gewähr dafür verschaffe, daß das deutsche Volk ungestört an seiner wirtschaftlichen Erstarkung und Pflege der kulturellen Güter arbeiten könne.

Ein Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen

ist in Berlin ins Leben getreten. Die Gewerkschaften und Arbeitervereine aller Richtungen, große Verbände der Konsumvereine, die meisten Privatangestelltenverbände und die größten Beamtenorganisationen haben bereits ihren Beitritt erklärt, so daß schon heute hinter der Bewegung Verbände mit sechs Millionen Mitgliedern stehen. Die nächste Aufgabe des Ausschusses ist, eine Sammel- und Auskunftsstelle für alle Fragen der Volksernährung zu errichten, die Konsumenten aufzuklären und zu einem vernünftigen Verbrauch der Vorräte zu veranlassen, den Behörden, Parlamenten und der Öffentlichkeit gegenüber als sachverständige Vertretung der Konsumenten tätig zu sein und gegen Preistreibereien aufzutreten. Die vorläufige Adresse des Kriegsausschusses für Konsumenteninteressen ist Berlin W., 30, Nollendorf Straße 29/30, II.

Die Festsetzung der Höchstpreise für Metalle.

Die Preise der Metalle, die zur Herstellung von Kriegsbedarf erforderlich sind, haben seit Kriegsausbruch eine außerordentliche Steigerung erfahren. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Verwendung dieser Metalle zu Friedenszeiten stark zurückgegangen ist oder sogar ganz aufgehört hat. Die unberechtigte Preissteigerung weit über den Einkaufspreis hinaus war also lediglich eine Spekulation auf hohe Gewinne zu Lasten unserer Heeresverwaltung und damit unserer Wehrfähigkeit. Welchen Umfang diese Spekulation annahm, zeigen folgende Zahlen:

Es stiegen die Preise von Aluminium von 160 bis auf 500 Mark, Antimon von 45 auf 220 M., Elektrolytkupfer von 120 auf 220 M., Nickel von 325 auf 600 M. und Zinn von 135 auf 600 M.

Ein Stillstand in dieser Preissteigerung war nicht zu erwarten. Mit Recht waren daher in der Öffentlichkeit Stimmen der Entrüstung über diese wilde Preistreiberei laut geworden, die zu der in allen Kreisen betätigten opferfreudigen Gesinnung in scharfem Widerspruch stand. Es mußten deshalb nach den Rücksichten des Heeresbedarfs Höchstpreise festgesetzt werden, die der Spekulation ein Ziel setzten. Auf diese Weise wird auch der Zurückhaltung dieser Metalle vom Markte entgegengewirkt, da die Aussichtslosigkeit auf weiteren Gewinn und der starke Zinsverlust die Besitzer der Mitalle zum Veräußern ihrer Vorräte veranlassen werden. Für den Fall, daß diese Wandlung nicht in dem erwünschten Maße eintritt, können durch die Enteignung die nötigen Waren dem Bedarf zugeführt werden.

Die Festsetzung der Höchstpreise geschah nach eingehender Beratung der zuständigen Stellen mit Sachverständigen, wobei nahezu über alle Fragen ein Einverständnis erzielt wurde. Einen Mangel an Metallen während des Krieges hat Deutschland nicht zu befürchten, denn abgesehen von der eigenen Erzeugung können die vorhandenen Vorräte an Rohmetallen und Altmaterialien durch Zurückgreifen auf Erzeugnisse aus diesen Metallen, die durch Umschmelzen in die Rohstoffe zurück verwandelt werden, erheblich vermehrt werden.

Deutsches Reich.

** **Fürst Bülows Amt in Rom.** Die „Köln. Ztg." erfährt aus Berlin: Aus französischen Blättern ist zu ersehen, daß unsere Feinde dem Fürsten Bülow schon vor seinem Eintreffen in Rom entgegenarbeiten, indem sie versichern, er bringe den Italienern als Geschenk das Trentino mit. Bei einsichtigen Italienern könne eine so plumpe Intrige nicht verfangen. Deutschland kann nicht verschenken, was es nicht besitzt. Unsere Gegner müssen sich schon nach anderen Mitteln umsehen, wenn sie das Vertrauen, das Bülow in Italien genießt, erschüttern wollen.

** **Das Erscheinen der „Staatsbürger-Zeitung" untersagt.** Durch eine besondere Ausgabe macht die in Berlin erscheinende bekannte antisemitische „Staatsbürger-Zeitung" bekannt, daß ihr am Freitag vom Oberkommando in den Marken das folgende Schreiben zugegangen ist:

Die Nr. 174 vom 6. d. Mts. beweist, daß die „Staatsbürger-Zeitung' die Bekämpfung bestimmter Kreise deutscher Staatsangehöriger auch während des Krieges fortzusetzen gewillt ist. Es ist Ihnen schon unter dem 21. August d. Js. eröffnet worden, daß eine solche Haltung mit den während des Krieges zu beachtenden politischen Notwendigkeiten unvereinbar ist. Ferner verstößt die Nr. 174 in den Artikeln „Was werden wir fordern?" und „Was wird mit Luxemburg?" gegen den der Presse mehrfach vorgeschriebenen Grundsatz, daß alle Erörterungen über etwaige spätere Gebietserwerbungen aus politischen Gründen zu unterlassen sind.

Unter diesen Umständen wird hiermit das Erscheinen der „Staatsbürger-Zeitung" für die Dauer des Krieges untersagt.

Oesterreich-Ungarn.

* **Veränderungen in Kommandostellen.** Nach dem Verordnungsblatt hat Kaiser Franz Josef angeordnet: Die Betrauung des Generals der Infanterie Erzherzogs Josef Ferdinand, Kommandanten des 14. Korps, mit dem Kommando der vierten Armee; des Feldmarschalleutnants Josef Roth, Kommandanten der dritten Infanterie-Truppen-Division, mit dem Kommando des 14. Korps.

Italien.

* **Eine Anleihe.** Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Rom: Nach Zeitungsmeldungen wird im Januar die Ausgabe einer mindestens 4prozentigen Anleihe von einer Milliarde erfolgen.

England.

* **Der Gesandte beim Vatikan.** Der König von England hat Sir Henry Howard zum außerordentlichen Gesandten für besondere Mission beim Papst und J. D. Gregory zum Sekretär dieser Mission ernannt.

Frankreich.

* **Aufhebung des Einkommensteuergesetzes.** Der Pariser „Matin" meldet: Die zur Deckung der Budgetzwölftel nötigen Geldmittel sollen aus bestehenden Steuern beschafft werden. Neue Steuern sollen nicht geschaffen werden. Die Einkommensteuer, die 1915 in Kraft treten sollte, wird aufgehoben werden.

Spanien.

* **Strenge Neutralität.** Während der Parlamentsdebatte über die Lösung der Ministerkrise haben, wie aus Madrid berichtet wird, Kammer und Senat sich einmütig für Wahrung strengster Neutralität ausgesprochen. — Nach einer Reuter-Meldung aus Madrid hat der Unterrichtsminister sein Amt niedergelegt wegen Meinungsverschiedenheiten über die Haltung Spaniens im gegenwärtigen europäischen Krieg. Er warf Romanones vor, daß dieser Spanien von seiner jetzigen Haltung abbringen wolle.

Portugal.

* **Das neue Kabinett** wurde folgendermaßen gebildet: Vorsitz und Marine Cotinhou, Krieg Verreira, Albuquerque, Inneres Alexandro Braga, Justiz Baraoza Magelhaes, Finanzen und Äußeres Augusto Suarez, Unterricht Ferreira Simas, öffentliche Arbeiten Luisa Bastos, Kolonien Rodrigez Gaspar. Das Kabinett wird das Bündnis mit England aufrecht erhalten.

Amerika.

* **Rüstungsforderungen.** Wie aus Washington berichtet wird, wird in dem Jahresbericht des Marinesekretärs der Bau von zwei Großkampfschiffen, 10 Torpedobootzerstörern, mindestens 8 Unterseebooten, darunter einem großen und einem Kanonenboot, beantragt.

* **Caillaux in Brasilien.** Wie aus Rio de Janeiro berichtet wird, hat Präsident Venceslaus Braz den ehemaligen französischen Finanzminister Caillaux empfangen. Caillaux hat seine Reise nach Südamerika unter bisher noch nicht aufgeklärten Umständen vor vier Wochen angetreten.

Telegramme.

Ein Dampfer mit 24 Personen gesunken.

Porto, 13. Dezember. Der holländische Dampfer „Pogas" ist heute vormittag nahe Mindello untergegangen. 24 Personen sind ertrunken, 4 wurden gerettet.

Von der Berliner Börse.

Berlin, 14. Dezember. Das Geschäft konzentrierte sich in der Hauptsache auf deutsche Anleihen. Die Stimmung erwies sich als recht zuversichtlich infolge der gestern von allen Kriegsschauplätzen eingelaufenen günstigen Berichte. Begehrt waren besonders Kriegsanleihe, ebenso wie 3½prozentige und 3prozentige Reichsanleihe, bei teilweise etwas erhöhten Kursen. Für Industriewerte gab sich verhältnismäßig nur geringes Interesse kund. Genannt wurden u. a. Kurse für Daimler Motoren, Phönix, Gelsenkirchener, A. E. G. und Hamburg Paketfahrt. Besondere Nachfrage bestand für amerikanische Bonds. Valuten ausländischer Staaten wurden etwas höher bezahlt, namentlich holländische Noten und amerikanische Zahlungsanweisungen. Geld war zu 4 Prozent und darunter leicht zu haben. Privatdiskont 5 Prozent und darunter.

Berlin, 14. Dezember. **Produktenbericht.** Die Kalamität am Berliner Getreidemarkt wird immer größer. Das Angebot fehlte ganz, und die Mühlen konnten mit Rücksicht darauf, daß das Rohmaterial fehlte, nur noch das allernotwendigste abgeben und forderten daher außerordentlich hohe Preise für Mehl. Abschlüsse finden ab Station nach wie vor statt. — Wetter: schön.

Weizen, Roggen, Hafer, Mais gestrichen.
Weizenmehl 38,25—41,00, fest.
Roggenmehl 31,25—32,25, fest.

---

und sie hatte selbst die müde Hand der Schwester geführt, damit sie nun wieder selber an Dieter schriebe. Mit müdem Lächeln hatte es Hilde getan, und Dieter hatte geantwortet. Dann hatte Ursula ihrer Schwester Hilde die Briefe vorgelesen, weil diese noch zu schwach war, sie selber zu lesen. Dabei hatte sie plötzlich gefühlt, daß etwas gestorben war in Dieters Seele.

(Fortsetzung folgt.)

Feldpostbriefe.*)

(Nachdruck untersagt.)

Bei den Feldhaubitzen.

Folgender anschaulich geschriebener Feldpostbrief eines einer Feldhaubitzenbatterie zugeteilten Arztes wird uns zur Verfügung gestellt:

H...., 12. November 1914.

Meine Lieben! Heute war für mich ein sehr schöner Tag. Ich habe in H....... bei einem reichen polnischen Bauern ein ganz vorzügliches Quartier. Mein kleines russisches Pferd hat guten Hafer und warmen Stall. Es wackelt nur immer so vor Vergnügen mit den Ohren. Und mitten in all diesem ungewohnten Komfort kommt seit langer Zeit zum ersten Male wieder Post, die mir von Euch allen eine Menge Liebesgaben bringt, etwa 30 kleine Paketchen. Wir Offiziere haben alle viel bekommen und von den wildesten Daten, sogar noch vom August. Ich danke herzlichst für alle Eure Liebe, am meisten Muttern.

Da wir die einzige Feldhaubitz-Kolonne des Korps sind, bilden wir stets Gefechtsstaffel. So sind wir dauernd in Feuerlinie und haben die eiligsten Märsche. Vor Warschau und Iwangorod war es laut und lustig. Wenn ich heute mit der Zigarette im Munde in der gemütlich guten Stube an alles Durchgemachte zurückdenke, erscheint es mir wie ein Traum. Wie denkt Ihr Euch eine Schlacht? Sicher anders als sie ist. Keine wilden Russen mit Bajonett, kein Trommelschlag, kein Hurra, keine blitzenden Säbel und Augen. Nichts von alledem. Das ist den wenigen Glücklichen in der vordersten Infanterie-Front vorbehalten und auch denen nur selten. Wir haben nur zweimal direkte Kosakenangriffe bestanden, nur zweimal Revolverfeuer gehabt. Und dabei ist beiderseits nichts herausgekommen.

Eine Schlacht macht sich für uns etwa so: 14 Tage lang etwa wird uns Tag und Nacht keine Ruhe gegönnt. Mit kurzen Unterbrechungen, in denen man schon halb im Schlaf sein durchgeregnetes Stück Brot kaut, wenn man noch so glücklich ist, es zu haben, um dann, den Zügel in der Hand, sich hinzulegen, wo man gerade steht, macht man Märsche, möglichst immer im Trab. Plötzlich erscheint ein Ulan als Meldereiter: Marsch forcieren! Batterie braucht Munition! Da vergißt alles seine kleinen Leiden. Aus Müden werden Frische, aus Kranken Gesunde. Man reckt sich im Pferde aufwärts, und heidi geht es über Gräben, Berge; kein Hindernis besteht faktisch. Bleibt ein Wagen stecken, so gehen wir wie verzweifelt in die Räder, gleich, ob Kanonier oder Offizier. Dann sofort wieder aus dem unfreiwilligen Moorbad (Badetaxe: ein kräftiger Schnupfen) zurück aufs schäumende Pferd, und weiter! Näher und näher kommt das Rollen unserer Kanonen. Urplötzlich hört man einen laut summenden Ton. Einen Moment stutzt die ganze Kolonne. Eine Detonation beendet das Sausen. Irgend ein Aufmerksamer deutet auf den 3 Kilometer entfernten Wald, gerade rechtzeitig genug, um unseren folgenden Augen ein weißes Rauchfeuerwölkchen, darunter splitternde Baumäste zu zeigen. Wieder saust es; stumm sucht jeder mit den Blicken das Ziel. Das Summen wird häufiger und häufiger. Die Batterie ist erreicht, die Munition wird gewechselt. Schneller und immer schneller folgen die summenden Töne aufeinander, gefolgt von dem Explosionsknall, dazwischen das gewaltige Donnern der eigenen Geschütze. Nun lagern wir uns, rauchen eine Zigarette, und gleichmütig plaudernd suchen wir die Umgegend nach Treffpunkten ab. Von feindlichen Batterien ist nichts zu sehen. Jeder weiß, daß ein Hundertstel Millimeter Differenz in der Richtvorrichtung des feindlichen Geschosses uns allen mit einem Schlage das Leben kosten kann, niemanden stört das im Genusse seines Proviants, sei es Brot, sei es Tabak. Plötzlich ein zornerfülltes „Ach!" eines Kameraden. Wir werfen unsere Augen in die Richtung. Eine Bruderkolonne ist getroffen, etwa 2 bis 3 Kilometer von uns.

Niemand spricht ein Wort, nur mein Bursche steht wie hingezaubert mit dem Pferde neben mir, und ehe man es denkt, führt mich ein wahnsinniger Galopp zur Unglücksstelle. Von weitem winkt man mir ab, es ist nichts passiert; der Sprengpunkt war wohl zu hoch. Inzwischen winkt man mir von anderer Stelle. Dorthin zurück geflogen! Man braucht mich nötiger, nicht zu den zwei Toten, doch zu den vier bis fünf Verwundeten. Über uns erscheint ein feindliches Flugzeug. Über, neben, unter ihm tauchen wie hingezaubert weiße Wölkchen auf, die sich langsam zu abenteuerlichen, kleinen, länglichen Gestalten ausziehen, ein schauerlich schönes Schauspiel. Wie ein Aristokrat stolz durch drohenden Pöbel, zieht der Luftschiffer unbeirrt seine hohen Kreise. Plötzlich ein Wanken der Flügel, ein Jauchzen unserer Mannschaft, er ist getroffen. Doch zu früh gejubelt. Er balanciert sich wieder aus und ist nun direkt über unseren Köpfen. Die mehrere Kilogramm schweren Sprengstücke fallen aus 1500 bis 1800 Metern Höhe in unsere Reihe, zwei, drei Meter neben mir. Wir sind indirekt von eigenen Geschützen beschossen. Nichts ist uns passiert, doch das feindliche Luftschiff entkommt. Scheinbar nur, denn der grauende Morgen des anderen Tages bringt uns die Nachricht von seinem Falle.

Nun herzlichen Gruß! Eben kommt zu uns der Befehl, abzurücken in zwei Stunden. Die Erholung ist beendet. Neuen Strapazen, neuen Gefahren entgegen, verlassen wir das nette improvisierte Heim. Viele Grüße! Euer Edgar.

*) Für die Mitteilung von Feldpostbriefen, deren Inhalt für weitere Kreise von Interesse ist, sind wir stets dankbar. Abschriften ist das Original nebst Umschlag beizufügen.

Kriegsbilder.

Der Herzog an die Mägdelein.

Einige junge Mädchen aus Fallersleben hatten, wie der „Frankf. Ztg. geschrieben wird, dem Herzog von Braunschweig eine „Liebesgabe" in Gestalt von Zigarren ins Feld gesandt. Daraufhin erhielten sie folgenden launigen Bescheid vom Generalkommando des 10. Armeekorps:

„Ihr lieben kleinen Mägdelein!
Ihr habt so schöne Zigarren an den Herzog gesandt; aber ich habe sie geraucht, dieweil er nur Zigaretten raucht. Grüß Euch Gott, Ihr lieben Kleinen! Gruß und Kuß!
v. Winterfeldt, Hauptmann im Generalstab."

Der Herzog selbst aber hatte darunter geschrieben:

„Es stimmt; er hat sie geraucht; aber ich gönne sie ihm. Er hat's verdient. Herzlichen Dank. Ernst August."

*

Laßt sie schimpfen!

Unter der Überschrift Deutscher Barbaren-Bund wird der „Tgl. Rundschau" geschrieben:

Dem Vorsitzenden der Kant-Gesellschaft, Universitäts-Kurator Dr. Meyer in Halle (Saale) ist nachstehender Brief zugegangen:

Neapel, 28. Oktober 1914.
Parco Margherita 44.

Die Deutschen werden heute im Ausland Barbaren genannt. Dadurch ist Barbar ein Ehrentitel geworden. Ich schlage vor, einen Barbarenbund zu gründen, dessen Zweck die Förderung der Kunst, Wissenschaft und sozialer Fürsorge ist. Ich würde es mir als Schweizer zur Ehre anrechnen, eines solchen Bundes Mitglied zu sein, und stelle Ihnen, falls Sie sich einer solchen Gründung annehmen wollten, für die ersten Kosten 3000 M. zur Verfügung.

Mit vorzüglichster Hochachtung ergebenst Arnold Ruesch,
Mitglied der Kant-Gesellschaft.

Die Mitglieder der **isr. Krankenverpflegungs- u. Beerdigungs-Gesellschaft** laden wir hiermit zu der am **27. Dezember 1914, vormittags 9 bis nachm. 2 Uhr** im Gemeindehause, Teichstraße 10 stattfindenden **Ergänzungswahl des Vorstandes** ergebenst ein.

Es sind zu wählen:

a) als Vorstandsmitglieder ein ordentliches und zwei außerordentliche Mitglieder,

b) als Stellvertreter ein ordentliches und ein außerordentliches Mitglied.

Ferner sind zu wählen:

ein ordentliches und ein außerordentliches Mitglied auf zwei Jahre und

als Stellvertreter ein ordentliches Vorstandsmitglied auf vier Jahre.

Die Wählerliste wird am **15., 16. und 17. Dezember 1914, von 9 bis 12 Uhr vormittags und 3 bis 6 Uhr nachm.** im Gemeindebureau zur Einsicht offen liegen.

Posen, den 11. Dezember 1914.

Der Vorstand.

Für das Etatsjahr 1915 sollen an **Werkstattsmaterialien** verdungen werden:

400 m Asbestfilzmäntel. 1100 Stck. gepreßter Bimsstein. 530 kg pulv. Borax, 29 000 kg Gußeisen, 4600 Stck. Feilenhefte. 1700 kg Filz. 6000 kg Waterprooffirnis. 6100 kg Flußstahlguß. 4370 qm klares Glas, 130 qm unbel. Spiegelglas, 170 qm Ueberfangmilchglas, 220 qm mattgeschl. Glas 4760 Stück Glasglocken, 80 kg blaus. Kali. 3000 kg Mangan 3460 Stck. Lampenbrenner für Außenbeleuchtung. 1100 Stck. Oelbrenner, 1750 kg Leder, 250 kg Leim, 3000 Bog. Pappe 6000 Bog. Packpapier, 550 000 kg Roststäbe. 60 kg Salmiak. 1000 kg Salzsäure, 40 kg Schellack. 560 kg Schmirgel, 17 000 Bog. Schmirgelleinen. 10100 Bog. Schmirgel- u. Glaspapier, 370 Stck. Schwämme, 8000 Stck. Hammerstiele aus Weißbuchenholz 14 000 Stck. Hammerstiele aus Hickoryholz.

Angebote sind versiegelt. portofrei und mit der Aufschrift „Angebot auf Lieferung von Werkstattsmaterialien" versehen bis zum **8. Januar 1915, vorm. 10 Uhr,** Proben bis **4. Januar 1915** an das Rechnungsbureau der Kgl. Eisenbahndirektion in Bromberg. Leder-, Glas- und Hammerstielproben an das Werkst.-Amt a in Bromberg, einzusenden.

Die Bedingungen für die einzelnen Materialien sowie Angebotsbogen können in unserm Zentralbureau Zimmer 114 eingesehen, auch von dort gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 1 M. in bar bezogen werden. Zuschlagsfrist bis 1. Februar 1915.

In den schriftlichen Anträgen auf Uebersendung von Bedingungen sind die Materialien, auf die Angebote abgegeben werden sollen, genau zu bezeichnen.

Bromberg, den 2. Dez. 1914.

Königl. Eisenbahndirektion.

An **Betriebsmaterialien** für das Etatsjahr 1915 sollen vergeben werden: [J 2681 a

2 500 Stück Piassavabesen,
20 000 „ Reiserbesen,
5 400 kg Bindfaden
200 „ Plombenschur,
100 „ baumwollene Fadendochte,
500 Stück Hohldochte,
17 000 m Lampendochte,
35 000 Stück Glühkörper.
1 000 „ Glühkörperträger,
400 kg Hanf,
1 000 Stück Harzfackeln,
100 000 kg gewöhnliche Holzkohlen,
180 000 Stück Lampenzylinder,
9 000 m Bremsleinen,
1 500 Stück Schnürleinen — Zollverschlußleinen —,
4 000 m Zugleinen.
6 000 kg Bleiplomben und
250 000 kleine Schachteln Streichhölzer.

Die Angebote sind versiegelt, portofrei und mit der Aufschrift „Angebot auf Lieferung von Betriebsmaterialien" bis zum **12. Januar 1915, vormittags 10 Uhr** an die Eisenbahndirektion. Proben kosten- und portofrei an das Rechnungsbureau bis zum **8. Januar 1915** einzureichen. Die für Proben gezahlte Leuchtmittelsteuer wird nicht vergütet. Die Lieferungsbedingungen sind auf den Börsen in Berlin, Breslau, Danzig Köln a. Rh., Königsberg (Pr.) und Stettin sowie in unserem Geschäftsgebäude hierselbst Zimmer 114 zur Einsichtnahme ausgelegt, können auch von dem Vorstande unseres Zentralbureaus gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 70 Pfennig **bar** (nicht in Briefmarken) bezogen werden.

Zuschlagsfrist bis zum **11. Februar 1915,** für Glühkörper und Glühkörperträger bis zum **25. Februar 1915.** In den schriftlichen Anträgen auf Uebersendung der Bedingungen sind die Materialien, auf welche Angebote abgegeben werden sollen, genau zu bezeichnen.

Bromberg, den 5. Dez. 1914.

Königl. Eisenbahndirektion.

Die Lieferung des Nachtragsbedarfs der Eisenbahndirektionen Kattowitz und Posen an Werkstattsnutzhölzern für das Etatsjahr 1914 und zwar 90 cbm Eichen-, 230 cbm Kiefernholz 1. Klasse, 175 cbm Kiefernholz 2. Klasse und 1445 cbm Fichtenholz soll in öffentlicher Verdingung vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen können im Zimmer 6 (Absendestelle) unseres Verwaltungsgebäudes eingesehen oder für 0,50 M. von uns portopflichtig bezogen werden. Versiegelte Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zum Eröffnungs-Termine am **23. Dezember, vorm. 10 Uhr** portofrei an uns einzusenden. Die Eröffnung der Angebote findet in unserem Verwaltungsgebäude statt. Zuschlagsfrist 10. Januar 1915.

Kattowitz, im Dezember 1914.

Königl. Eisenbahndirektion.

(K 2679a)

Bei der **Ostbank für Handel und Gewerbe** sind die nachfolgenden Geldspenden bis zum **3. Dezember 1914** eingezahlt worden, worüber mit herzlichstem Danke quittiert wird.

1. für das **Rote Kreuz:** G. W. 20 M., Kabinett der Kaiserin 3000 M., Vaterländischer Frauenverein Wirsitz 31 80 M., Nord. Cred. Posen 10 M., Kostener Kriegsgemeindekasse 102 M., zusammen 3 163.80 M. 2. Für die **Nationalstiftung zur Unterstützung der Hinterbliebenen:** Ungenannt 3 M. Frau Krause, Posen, 30 M., Sammlung Eisenbahnverein Lissa 2 066,67 M., zusammen 2 099,67 M.



Nationalstiftung

für die

Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

4. Liste der eingegangenen Spenden.

Es sind eingegangen bei der **Stadthauptkasse:**

Bürgermeister Künzer 50 M. Oberzahlmeister Friedrich 5,70 M. Skatklub B. C. F. Z. 30 M. Perückenmacherinnung durch Chludzinski 20 M. Stanislaus Hoffmann 150 M. Robert Grün 50 M. X. Y. 10 M. Offterdinger 5 M. Zusammen 320,70 M.

Durch das Bankhaus **Hartwig Mamroth u. Co.:**

Katholische Kirchengemeinde in Wilda durch Herrn Dekan Grosty 100 M. Frau Emma Pieschel in Posen 500 M. Zusammen 600 M.

Durch die **Norddeutsche Creditanstalt:**

Hermann Rentel 10 M. William Warschauer 10 M. Johs. Hensel 200 M. Frau Freier, St. Martinstr. 57 I, 1 Sparbuch 4 M. Zusammen 224 M.

Durch die **Bank Przemyslowcow:**

Kath. Parochie Szczury u. Górus (Probst Kruszynski) 49 M. Kath. Parochie Czerlejno (Probst Czujewicz) 23,55 M. Kath. Parochie Orchowo u. Linówiec (Probst Skoracki) 11,26 M. Kath. Parochie Rzegocin (Probst Głowiński) 24,29 M. Kath. Parochie Broniszewice (Probst Kalawski) 6,24 M. Kath. Parochie ad S. Michaelem in Gnesen (Probst Prądzyński) 52 M. Kath. Parochie Kendzierzyn (Probst Roesler) 51,40 M. Kath. Parochie Białcz (Probst Siminski) 20,05 M. Kath. Parochie Ociąż (Probst Rosochowicz) 38 M. Kath. Parochie Kurnik (Probst Rybicki) 30,89 M. Kath. Parochie Murzynowo (Probst Kostencki) 10,80 M. Kath. Parochie Brzyikorzystew (Probst Czyzak) 45 M. Kath. Parochie Grabie (Probst Krenz) 48 M.. Kath. Parochie Witomischel (Probst Jurek) 57,50 M. Kath. Parochie Bukowiec (Probst Maciasiek) 35,50 M. Kath. Parochie Gr. Chrzypski (Probst Pancwier) 31,50 M. Kath. Parochie Czempin (Probst Kiełczewski) 50 M. Kath. Parochie Kempen (Probst Nowacki) 50 M. Kath. Parochie Jutroschin (Probst Dratwa) 60 M. Kath. Parochie Skarboszewo (Probst Słubicki) 15,90 M. Kath. Parochie Graboszewo (Probst Słubicki) 25,47 M. Kath. Parochie Czarnikau (Probst Swinarski) 24 M. Durch Vermittelung des „Dziennik Poznanzki" in Posen 196 M. Kath. Parochie Scharfenort (Probst Dr. Sypniewski) 25 M. Kath. Parochie Wollstein (Probst Zygarłowski) 70,10 M. Kath. Parochie Parkowo (Probst Wędlewski) 42,46 M. Kath. Parochie Kamieniec (Probst Guder) 31,28 M. Kath. Parochie Lopienno (Probst Gierłowski) 41,60 M. Kath. Parochie Wronke (Verwalter Reszelski) 31,65 M. Kath. Parochie Brzezie (Probst Iwiński) 10 M. Kath. Parochie Koschmin (Probst Kalkowski 42 Mark. Katholische Parochie Chojnica (Probst Hertmanowski) 21 Mark. Dr. Błazeczyk und Dr. Röhr, Koschmin, anstatt Kranzspende je 10 Mark = 20 Mark. Katholische Parochie Parzeczewo (Probst Zieliński) 25 Mark. Kath. Parochie Betsche (Probst Fabisz) 25,40 M. Kath. Parochie Iwno (Probst Smólski) 82 M. Kath. Parochie Juncewo (Probst Sobecki) 30 M. Kath. Parochie Ostrowo p. Koznaty (Probst Wąsowicz) 8 M. Kath. Parochie Lutom (Probst Krzyzanski) 55,37 M. Kath. Parochie Lutogniew (Probst Neumann) 35 M. Kath. Parochie Poporzela (Probst Czerwiński) 28 M. Kath. Parochie Radenz (Probst Sroka) 20,05 M. Kath. Parochie Błociszewo (Probst Matuszewski) 9,05 M. Kath. Parochie Seide (Probst Dąbrowski) 28 M. Kath. Parochie Obrzycko Słopanowo (Probst Marchwicki) 35 M. Paul Szyster, Posen 25 M. Johann Eichstaedt, Posen 10 M. Spezialarzt Dr. Fr. Jankowski, Posen 10 M. Kath. Parochie Glesno (Probst Kowalski) 48 M. Kath. Parochie Kołdrąb (Probst Kowalik) 40 M. Kath. Parochie Słupia p. Kempen (Probst Nowicki) 21 M. Kath. Parochie Lubasch (Probst Rosenberg) 81 M. Kath. Parochie Wierzchucin Königl. (Probst Paluchowski) 22,70 M. Kath. Parochie Wreschen (Probst Labędzki) 100 M. Kath. Parochie Labischin (Probst Klos) 43,76 Mark. Kath. Parochie Samotschin (Probst Bajerowicz) 22,50 M. Kath. Parochie Görchen (Probst Mazurkiewicz) 51,10 M. Kath. Parochie Wałków (Probst Toboła) 31 M. Kath. Parochie Biskupice szalone (Probst Kostrzewski) 10 M. Kath. Parochie Oporowo p. Gr. Lenka (Probst Dekan Kinowski) 20 M. Kath. Parochie Ostrowo p. Amsee (Probst Skowronski) 6 M. Kath. Parochie Sokolniki (Probst Jany) 25 Mark. Kath. Parochie Piarskie Kr. Samter (Probst Dolatowski) 20 M. Kath. Parochie Znin (Probst Posadzy) 60 M. Kath. Parochie Gorzyce (Dekan Walczak) 20 M. Kath. Parochie Neustadt b. Pinne (Probst Rosochowicz) 80 M. Kath. Parochie Cerekwica (Dekan Snowacki) 40 M. Kath. Parochie Morkowo b. Murke (Verwalter Sikora) 20 M. Kath. Parochie Obornik (Probst Jaraszewski) 60 Mark. Kath. Parochie Bonikowo (Probst Bykowski) 21 M. Kath. Parochie Lagiewniki (Probst Mały) 16,50 M. Kath. Parochie Koralewo (Probst Lorenz) 50 M. Kath. Parochie Makowarsk (Dekan Tyrakowski) 25 M. Kath. Parochie Kröben (Verwalter Stankiewicz) 125 M. Kath. Parochie Mikorzyn (Probst Hubert) 20 M. Kath. Parochie Kobiezno (Probst Jaworski) 40 M. Wojciech Mrugasiewicz, Posen 0,50 M. Zusammen 2 837,36 M.

Durch die **Reichsbankhauptstelle Posen:**

von Bake, Neudorf bei Wronke 500 M. Pfarrer Reinke, Kalau 100 M. Kirchengemeinde Bärsdorf-Bojanowo 15 M. Pfarrer J. Pogorski, Bergen 21 M. Probst Hohmann, Polajewo 85 M. Kollekte luther. Kirchenkasse Tempelburg 24 M. Hermannmühlen Posen 1 000 M. Sammlung in Ryborowo bei Grätz 40,15 Mark. Molkerei Schweizerhof, Louis Wulff 100 Mark. Frau Bötzel, Buddestraße 10 100 Mark. Landgerichtsrat Löwe 50 Mark. Probst Prandtke, Deutsch-Krone 117,98 Mark. Stahn, Oberbuchhalter bei der Reichsbankhauptstelle 200 M. Reuter, Bankkassierer 192 M. Kilian, Bankbuchhalter 50 M. Weyl, Buchh.-Assistent 20 M. Baumann, Reichsbankdiätar 200 M. Probst Reich, Schußenge 30 M. Kreiskommunalkasse in Schrimm 5 174,39 M. Buchh.-Assistent Weyl 22 M. Zusammen 8 041,52 M.

Durch die **Ostbank für Handel und Gewerbe:**

Livet de Moisy 20 M. Posener Neuesten Nachrichten 1500 M. Oberstadtsekretär Wengel 10 M. Pos. Landschaftl. Bank 1170 M. Justizrat Aich 300 M. 1. Staatsanwalt Mehlis 25 M. Posener Neuesten Nachrichten 1000 M. Verband d. landw. Genossensch. Posen 4000 M. Aug. Dittrich 300 M. Baurat Knothe-Bähnisch 100 M. Ungenannt 20 M. Frl. Anna Becker 25 M. Frau Pauline Jaretzky 20 M. Landeshauptmann v. Heyking 100 M. Professor Hammling 30 M. Stadtrat Schleyer 40 M. Paula Mende 10 M. B. Szczerkowski 20 M. Frau Stadtrat Klau 50 M. Wilh. Neuländer 5 M. M. Fohl 5 M. Dr. Orgler 400 M. Eisenbahnverein Posen, 1. Rate 1000 M. Herm. Freier 10 M. Eisenbahnverein Posen, 2. Rate 1000 M. Arb.-Bat. IVb, durch Lt. Angrick, Bt.-Führer 500 M. Lt. Angrick, Bat.-Führer 50 M. Ernst Tunmann 100 M. Meyer 3 M. Eisenbahnverein Posen, 3. Rate 800 M. Gesangverein Sängerkreis 10 M. Sammlung Klasse 3, Comeniusschule 10 M. Eisenbahnverein 4. Rate 900 M. Radfahrerverein Posen 1886. 50 M. Posener Neuesten Nachrichten 1000 M. Posener Neuesten Nachrichten 1000 M. Amtsrat Sasse 500 M. Frau Baurat Anna Dahms 20 M. Vizefeldwebel Schroeter 32 M. Eisenbahnver., 5. Rate 500 M. Eisenbahnver., 6. Rate 1900 M. Frl. Clem. Knothe 10 M. Prof. Dr. Mitscherlich, 75 M. Verein mittl. Provinzialbeamt. d. Zivilanwärterstandes 50 M. Pfarrer Lorenz, ges. in der Kirchengemeinde Neustädt 100 M. Kath. Pfarrgemeinde Sokolnicki, Sockelstein 50 M. Vikar Wilhelmi, Schneidemühl 190,02 M. Kreissparkasse Kempen 1000 M. Sammlung Stadt Jutroschin 271,30 M. Graf Hochberg, Krutsch-Goray 4999,35 M. Sammlung Moschin 80 M. Kreissparkasse Meseritz 1618,95 M. Architekten- u. Ing.-Verein Posen, durch Baurat Mehlert 100 M. Zusammen 27 079,62 M. Insgesamt 39 103,20 M. Hier lt. bisheriger Veröffentlichungen 74 012,14 M. Zusammen 1.3 115,34 M.

Mit dem Danke an alle Geber und Sammelstellen verbinden wir die Bitte um weitere Zuwendungen:

Annahmestellen sind:

Danziger Privat-Aktienbank. Bankhaus Hartwig Mamroth u. Co. Posener Landschaftliche Bank. Norddeutsche Creditanstalt. Ostbank für Handel und Gewerbe. Bank Przemyslowcow. Reichsbankhauptstelle. Stadthauptkasse. Bank Włoscianski.

Der Ortsausschuß

J. A.

v. Eisenhart-Rothe. Oberpräsident.

Dr. Wilms. Oberbürgermeister.

Unsere Weihnachtsliebeskistchen für Soldaten.

Ankunft der ersten Liebeskistchen im Felde.

Aus unserer Liebeskistchensammlung haben wir kürzlich ausrückenden Ersatzbatterien unserer braven 20er Liebesgaben nach dem Westen wie nach dem Osten mitgegeben, und zwar nach dem Osten 100 und dem Westen (wo die Truppen auch anderweitig stärker mit Liebesgaben versorgt werden dürften) 50. Die für den russischen Kriegschauplatz bestimmten Weihnachtspakete sind bereits dort eingetroffen. Welch außerordentlich große Freude sie dort hervorgerufen haben, das geht aus folgendem Briefe hervor, den ein Unteroffizier in seiner Herzensfreude an seine Braut geschrieben hat die ihn uns zur Verfügung stellt. Es heißt in dem Schreiben:

„Zwischen gestern und heute liegt ein wundervoller Tag, den ich Dir unmöglich beschreiben kann; er muß erlebt sein. **Heute kamen alle Liebesgaben an, die das „Posener Tageblatt" und die „Ostdeutsche Warte" für uns zu Weihnachten gesammelt haben.** Ich wurde damit beauftragt, die vielen, vielen Kistchen und Kästchen zu öffnen, zu ordnen und nach verderblichen Eßwaren zu sehen. Liebling, unsere Posener Bevölkerung hat Herrliches geleistet! Mit wieviel Liebe und Sorgfalt wurden wohl diese Kistchen gepackt! Auf fast jedem Päckchen lag ein Tannenzweig, ein deutscher, auf unserem Boden gewachsen! Und was alles kam! Unmöglich zu beschreiben! Alles mit schwarz-weiß-roten und rosa Bändchen verziert. Jede Kiste enthielt ein Briefchen. Alle, alle werden beantwortet! Eine Gräfin, Lehrerinnen, kleine Mädchen und Knaben, kurz alles hat gespendet und alle gaben wunderschöne Sachen. Du kannst Dir diese Pracht gar nicht vorstellen, es war und ist eine der schönsten Arbeiten, die ich je ausgeführt habe. Die Sachen zähle ich jetzt und bereite eine Bescherung vor; wenn ich so lange leben sollte, soll ich eine Scheune festlich dazu herrichten; sie soll aber wirklich festlich werden! Gleichzeitig kamen viele Pakete an uns und viele Wollsachen vom Staate. Ich habe diese heute abend noch geordnet und gerecht verteilt. Diese Freude hättest Du sehen sollen! Es gab Hemden, Unterhosen, Schals, Handschuhe, Strümpfe, Kopfschoner, Mäntel, Ohrenwärmer usw. . . . Herzchen, von all den vielen schönen Sachen, die mir unter die Finger kamen, behielt ich mir nur einen blauseidenen Tabakbeutel mit Gummistoff gefüttert und mit einer goldenen Quaste dran und von einem Schüler in Posen einige kleine, nette fromme Bücher mit Widmungen und Gedichten. Alle Kinder in Posen schreiben nette liebe Briefchen. Alle beten für uns! Es ist rührend zum Weinen, all diese Liebe des deutschen Volkes und besonders unserer Posener Bevölkerung, die uns dargebracht wird. Ein Professor sandte drei große Pakete, mit seidenen Bändchen um jedes Päckchen; unter jedes war ein Tannenzweig gesteckt, jedes enthielt eine Tafel Schokolade, ein Taschentuch, einen Crayon, ein Sturmfeuerzeug und ein Päckchen Briefpapier."

Alle lieben Leserinnen und Leser, die zu unserer Sammlung beigetragen haben, werden gewiß zu ihrer größten Genugtuung aus diesen Zeilen ersehen, welch große Freude sie unseren lieben Feldgrauen damit bereitet haben.

Inzwischen haben wir für das V. Armeekorps und für das V. Reserve-Armeekorps einen ganzen Eisenbahnwaggon nach dem Westen abgeschickt, dem wir einen eigenen Begleiter mitgegeben haben, der dafür sorgen wird, daß der Transport rechtzeitig und wunschgemäß zur Front kommt. Wir haben alle zuständigen Stellen telegraphisch von diesem unseren Liebesgabentransport in Kenntnis gesetzt und sie gebeten, für eine gerechte Verteilung im Sinne der Spender zu sorgen. Wir dürfen hoffen, daß das geschehen wird, und so unsere braven Truppen auch im Westen liebe Weihnachtsgrüße aus der Heimat erhalten.

Die Transporte mit unseren Liebesgaben für die Truppen im Osten gehen in dieser Woche ab. Alles fertigzustellen, hat eine Heidenarbeit gekostet, aber die ist von unserem Geschäftspersonal, namentlich dem weiblichen, und von Damen und Herren, die sich dazu zur Verfügung gestellt hatten, gern und freudig geleistet worden.

Nun gilts noch für unsere Grenzschutz- und Besatzungstruppen zu sorgen,

Auch unter ihnen gibt es viele, die ohne Angehörige dastehen, oder deren Angehörige zu arm sind, um ihnen eine Weihnachtsfreude bereiten zu können. Keiner aber, der ins Feld gezogen ist, um unser Vaterland, und speziell unsere Heimat, von der Russennot befreien zu helfen, soll sich zu Weihnachten vergessen fühlen. Schon sehen viele Truppenführer sich genötigt, öffentlich um Liebesgaben für solche Leute zu bitten. Wollen wir ihnen das nicht möglichst ersparen, indem wir aus eigenem Antriebe Liebesgaben spenden? Wir haben uns überzeugt, wie notwendig das ist, und darum ergeht unsere Bitte um Liebeskisten oder um Waren und Geld zur Herstellung solcher, hiermit von neuem. Wer hilft weiter den schönen Gedanken verwirklichen, daß jeder Soldat zu Weihnachten sein Liebeskistchen vom dankbaren Vaterlande, von denen, für die er sein Leben einsetzt, erhält?! Freundliche Spenden erbitten wir baldigst.

*

Eine Bitte um Liebesgaben

geht uns von der 6. Kompagnie des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 37 aus Rußland zu. Ihr Führer schreibt uns:

Der geehrten Redaktion gestatte ich mir die ergebene Bitte zu unterbreiten, in Ihrem Leserkreise gefl. dahin wirken zu wollen, daß die wohlgesinnten Leser Ihres geschätzten Blattes für meine braven Landwehrleute, welche meistenteils der Provinz Posen entstammen und von Anbeginn des Feldzuges an unter Waffen stehen und recht erhebliche Leistungen vollbracht haben, den Weihnachts-Liebesgaben **auch einige Hosenträger und Taschenmesser** beifügen, da solche dringend benötigt werden.

Doebner, Oberleutnant und Kompagnieführer.

Wir bemerken dazu, daß wir eine große Anzahl von Hosenträgern und Taschenmessern eingekauft und vielen der von uns hergestellten Weihnachtspaketen beigelegt haben. Wir empfehlen die Berücksichtigung des obigen Wunsches allen, die Liebesgaben ins Feld schicken.

*

Die 3. Kompagnie des Landwehrersatzbataillons Infanterie-Regiments 46

(Unterstände in Gurtschin) bittet herzlichst und dringend um Zusendung von Liebesgaben, besonders Wollsachen zur Weihnachtsbescherung für ihre Rekruten, die in den nächsten Tagen ins Feld rücken. Sie hat bei Frau Gymnasiallehrer Phili Lange, Raczynskistraße 1, eine Sammelstelle errichtet und bittet, die Spenden oder Mitteilung (zwecks Abholung durch ihrer Wagen) dorthin senden zu wollen.

Hans Lody.*)

(Nachdruck untersagt.)

Als der Krieg zu Wasser und zu Land anfing,
Der Leutnant Hans Lody nach England ging.
„Kaufmann aus Schweden" im Passe stand,
Hat keiner den deutschen Leutnant erkannt.

Sie haben in England gerüstet, geschafft,
Waffen und Menschen zusammengerafft
Und geworfen über den Kanal, —
Hans Lody meldete Zeit und Zahl.

Sie haben die Schiffskolosse bewegt,
Sie haben das Meer mit Minen verlegt,
Ein neues Tauchboot wandten sie an,
Hans Lody sandte Bericht und Plan.

So ist's ihm gelungen oft und oft,
Länger als er selber gehofft,
Aber einmal gelang es eben nicht,
Und Hans Lody kam vor das Kriegsgericht:

Ob er viel erfahren und Wichtiges sah?
Hans Lody sagte lächelnd: „Ja!"

Ob er nach Deutschland berichtet danach?
„Das ist geschehen," Hans Lody sprach.

„Auf welchem Wege?" — „Über dritten Ort!" —
„Wie und durch wen?" — „Was fragen Sie, Lord . . .!"

Ob er wisse, was Englands Gesetz gebeut? —
Strick oder Kugel und das noch heut'! —

Das Urteil war kurz, wie das Verhör:
Die ehrliche Kugel! — „Ich danke, Sir!" —

So schrieb Hans Lody an seine Braut:
„Ich habe die Schönheit der Welt geschaut,
Zu Rosen und Palmen trug mich die Reise
Und zu Spitzbergens schimmerndem Eise.
Die Alpen sah ich, den deutschen Rhein
Und Deine Augen, und nannte Dich mein.
Nun gab ich Deutschland helfende Tat
Und find' einen ehrlichen Tod als Soldat.
Mein Leben und Sterben sind Schönheit und Licht, —
Sei Du gesegnet und weine nicht!" —

Als zum letzten Gange der Weibel rief,
Da war geschlossen der Abschiedsbrief

*) In seiner Vaterstadt Nordhausen soll dem für sein Vaterland den Heldentod gestorbenen Patrioten Hans Lody zu Ehren eine Erinnerungseiche gepflanzt werden.

Posener Stadttheater.

Der Hexenkessel.

Schauspiel von Georg Engel.

Das neue Werk Georg Engels, das am Sonnabend abend unter wohlverdientem großem Beifall zum ersten Male gegeben wurde, ist eigentlich kein Schauspiel; es ist mehr eine epische Erzählung, eine Kriegsnovelle, dessen Handlung und Personen aber so lebhaft gestaltet, zum Teil so dramatisch packend gezeichnet sind, daß es trotz des Fehlens eines eigentlichen dramatischen Knotens, trotz des Mangels an einem Konflikt, an einem Thema ein wirkungsvolles Bühnenwerk geworden ist. Das Stück hat einen Ausschnitt aus dem Krieg von 1806 zum Gegenstand: Der preußische Major von Salitz soll mit seinem Regiment in die Schlacht von Saalfeld eingreifen, indem er eine befestigte Bergstellung der Franzosen, den Hexenkessel, zu stürmen sucht. Er kommt am Abend vor der Schlacht ins Quartier zu einem Bauerngutsbesitzer, lernt dessen Pflegetochter Marie kennen und lieben und der aufpeitschende Sturm der Nacht vor dem Kampfe führt ihm das Mädchen in die Arme; als er am Morgen des unglücklichen Ausganges der Schlacht schwer verwundet in das Haus des Bauern zurückgebracht wird, bricht das Geständnis der Liebe aus dem Mädchen hervor und der Pfarrer, der selbst die Marie sein eigen hatte nennen wollen, gibt sie mit dem sterbenden Major zusammen.

In diesem Rahmen werden Probleme gestreift, deren Ausgestaltung das Stück zu einem echten Drama hätte machen können. Marie ist die Tochter einer Jugendliebe des Bauern, aber einer Ehe mit einem Knecht entsprossen, zu der die Mutter gezwungen wurde, damit der Bauernsohn nicht die Magd heirate. Dieser will nun als alter Mann an dem Kinde seiner Geliebten gut machen, was seine Eltern an ihr gesündigt hatten. Und seine Erziehung läuft darauf hinaus, das Mädchen stark und fest zu machen dadurch, daß er ihr Anfechtungen und Versuchungen nicht erspart, sondern sie gewissermaßen hineinführt, damit sie selbst sich bewahre. Aber dieses Problem ist nur kurz gestreift und ebensowenig das Thema des Stückes geworden, wie ein anderes, auch nur episodenhaft auftretendes Moment. Der Bauer ist nämlich nicht nur ein Querkopf und abgeschlossener Eigenbrödler, sondern es wird angedeutet, daß er auch so etwas wie ein Spion, ein Vaterlandsverräter ist, der in der Nacht vor der Schlacht sich an die Stellung der Franzosen heranschleicht, um ihnen das Regiment des Majors und den bevorstehenden Angriff zu verraten. Doch sein Beweggrund ist nicht eigentlich Verräterei oder Haß auf die Menschen, die ihm seine Jugendliebe geraubt haben, sondern mehr der Wunsch, den ihm lieb gewordenen Major und die vielen braven Soldaten vor dem sicheren Tode zu bewahren dadurch, daß er sie in die Gefangenschaft der Franzosen liefert. An der Ausführung dieses Vorhabens wird er aber durch den Pfarrer verhindert, der ihm nachschleicht und dessen Beredsamkeit es gelingt, ihn von der Verwerflichkeit seines Tuns zu überzeugen. Und schließlich ist noch ein Deserteur da, der nachts zu seiner Liebsten schleicht und bei ihr bleiben will, während die Kameraden den Hexenkessel stürmen. Doch in den Armen des Mädchens kommt ihm die Besinnung und der echte Soldatengedanke; er kehrt zurück, wird aber, bevor er sich selbst stellen kann, aufgegriffen und müßte nach Kriegsrecht erschossen werden. Aber der Major hört auf Bitten Mariens den Mann an, glaubt ihm und begnadigt ihn.

Diese Themen sind, wie gesagt, nur gestreift und nicht durchgeführt. Der eigentliche Gegenstand des Stückes ist die Liebe Mariens und des Majors; und das ist nicht das Thema eines Bühnenwerkes, eines Schauspiels, sondern das eines Epos, einer Kriegsnovelle. Diese Novelle ist aber so wirkungsvoll ausgearbeitet, der Sturm und Drang, die Gewitterschwüle der Nacht vor der Schlacht ist so packend geschildert, so wirkungsvoll herausgearbeitet, und namentlich zieht die absolute Einheit von Zeit und Ort diese ganze Kriegsnovelle so fest und scharf zu einem einzigen dramatischen Leben zusammen, daß der Kunstfehler die Wirkung nicht beeinträchtigen kann. Die Sprache ist schön und sinngerecht und der Aufbau und die Entwickelung sind so dramatisch, wie sie es bei einem so undramatischen Stoff nur irgend sein können.

Die Aufführung gab Herrn Dernburg, dem neuen Heldendarsteller, Gelegenheit, sich in einer größeren Rolle zu zeigen; aber diese Gelegenheit war deshalb nicht günstig, weil er nicht der Held eines Dramas, sondern der einer Novelle war. Der Künstler entfaltete Würde und Ernst, hat eine schöne, mit Sinn und Verständnis behandelte Sprache, die allerdings nicht sehr groß ist, und weiß mit Ruhe und Sicherheit die Wirkung abzutönen. Er und Frl. Brand, die alle Innigkeit und Tiefe ihrer anmutvollen und das Wesentliche mit natürlicher Sicherheit erfassenden Darstellungskunst entfaltete, machen den Abend zu einem würdigen und eindrucksvollen Genuß, dem man sich gern hingab und an dessen Reinheit auch Herr Werbke mit seiner charakteristischen, echt bäuerlich derben Gestaltung des Bauern verdienstvollen Anteil hatte. Unter den Darstellern der kleineren Rollen ragte Herr Peppler als des Bauern Hausfaktotum hervor.

Das gut besetzte Haus gab sich willig dem würdigen Gegenstand und der guten Aufführung hin und dankte durch aufrichtigen, starken Beifall.

kp.

Deutscher Liederabend.

Der Konzertwinter 1914 steht im Zeichen der Wohltätigkeit. Unter allen, die ihre Kunst in den Dienst der Allgemeinheit stellten, standen nicht an letzter Stelle Fräulein Bartschat und Herr Schönert; in öffentlichen Konzerten, an den Unterhaltungsstunden, die unseren Verwundeten gewidmet sind, wirken sie immer in uneigennütziger Weise mit. Es war daher sehr erfreulich, daß dieses Wirken auch eine ersichtliche Anerkennung fand, und daß der am Sonnabend im Saale des Evangelischen Vereinshauses veranstaltete Deutsche Liederabend überaus gut besucht war.

Die Sänger hatten sich keine leichte Aufgabe gestellt, stehen doch die Lieder Schuberts und Schumanns so fernab des Operngesanges und seiner al fresco-Technik. Aber gerade unsere heutigen Opernsänger sind in zunehmendem Maße bemüht, die Unterschiede zwischen dem Bühnen- und Konzertgesange zu überbrücken, häufiger als noch vor wenigen Jahren sieht man sie mit besten Erfolge in Oratorien mitwirken oder mit den Sternen des Konzertsaales in ernstem Wetteifer, allen Feinheiten des deutschen Liedes gerecht zu werden. Und damit wächst die Zuversicht, daß auch die Spielpläne der deutschen Opernbühne einen Wandel erfahren werden, daß eine edlere Sangeskunst auf ihnen gepflegt,

Hans Lody schritt so fest und frei,
Als ob es sein Gang zur Hochzeit sei.

Und er stand auf dem Haufen nassen Sand
Unter des Tower geschwärzter Wand,
Sah die neun Läufe auf sich gericht'
Und trug einen seltsamen Glanz im Gesicht
Noch niederbrechend er jauchzend schrie:
„Victory to Germany!" — —

Und die Hans Lody sterben sah'n,
Die zweifeln an Englands Sieg fortan.

Ernst Otto Berger

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, 14. Dezember.

Geschichts-Kalender.

(Nachdr. verb.)

Sonntag, 13. Dezember. 1250. Kaiser Friedrich II., † Fiorenino, Apulien. 1813. Gust. Wrangel, schwedischer Feldherr, * Skokloster. 1769. J. F. Gellert, Dichter, † Leipzig. 1799. Heinrich Heine, Dichter, * Düsseldorf. 1816. Werner v. Siemens, Elektriker, * Lenthe. 1821. Moritz Busch, Publizist, * Dresden. 1829. Hugo v. Ziemssen, Kliniker, * Greifswald. 1836. Franz Lenbach, Maler, * Schrobenhausen, Bayern. 1863. Charles Christofle, Industrieller, † Brunnoy. 1863. Friedr. Hebbel, dramat. Dichter, † Wien. 1898. Paul Hinschius, Kirchenrechtslehrer, † Berlin. 1900. Sieg der Buren über die Engländer bei Noitgedacht und Warmbath. 1909. Joh. Graf v. Harrach, alttschechischer Politiker, † Wien.

Montag, 14. Dezember 1752. Chr. A. Tiedge, Dichter, * Gardelegen. 1788. Karl Philipp Emanuel Bach, Kirchenmusikdirektor † Hamburg. 1788. Karl III., König von Spanien, †. 1799. George Washington, nordamerikanischer Feldherr und Präsident, † Mt. Vernon. 1812. Napoleon trifft auf seiner Flucht aus Rußland in Dresden ein. 1849. Konradin Kreutzer, Komponist, † Riga. 1861. H. A. Marschner, Komponist, † Hannover. 1900. Niederlage der Engländer unter Clemens durch die Buren. 1906. Maximilian Ludwig, Heldenspieler, † Charlottenburg.

Dienstag, 15. Dezember. 1745. Sieg der Preußen bei Kesselsdorf. 1784. Ludwig Devrient, Schauspieler, * Berlin. 1804. Ernst Rietschel, Bildhauer, * Pulsnitz. 1832. August Junkermann, Hofschauspieler, * Bielefeld. 1832. Gustav Eiffel, Ingenieur, * Dijon. 1887. Adolf. Graf von Arnim-Boitzenburg, Oberpräsident von Schlesien, † Berlin. 1888. Alexander Ludwig Georg Friedrich Emil Prinz von Hessen und bei Rhein, †. 1899. Sieg der Buren über die Engländer unter Buller am Tugela. 1900. Einmarsch der Buren in die Kapkolonie. 1901. Gerh. Uhlhorn, Abt des Klosters zu Loccum, † Hannover. 1902. Erdbeben von Anditschan, über 10 000 Opfer. 1907. Königin-Witwe Karola von Sachsen, † Villa Strehlen.

Die „Illustrierte Ostdeutsche Kriegszeitung"

ist bis in die höchsten Kreise als **ein Unternehmen von hoher vaterländischer Bedeutung** anerkannt worden. In wie warmer Weise das seitens des Herrn Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg geschehen ist, haben wir **bereits** mitgeteilt. Nicht minder bezeichnend ist das folgende Schreiben, **durch** das das **große** Interesse des **Königs von Bayern** für die **neue** Zeitschrift **großen** Stils bekundet wird:

Seine Majestät der König haben gerne davon Kenntnis genommen, daß Sie im Verlage der Ostdeutschen Buchdruckerei eine „Illustrierte Kriegszeitung" herauszugeben beabsichtigen, die neben der allgemeinen Geschichte des Krieges ganz besonders die Beteiligung der in den östlichen Provinzen garnisonierenden Armeekorps und die Vorgänge auf dem östlichen Kriegsschauplatze behandeln soll.

Seine Majestät begrüßen die Herausgabe dieser Zeitschrift als ein vaterländisches Unternehmen, das geeignet ist, nicht nur den im Felde stehenden Truppen geistige Erholung und Anregung zu verschaffen, sondern auch **dem ganzen Volke die Bedeutung der großen Ereignisse und Taten in diesem schweren Kampfe um Deutschlands Macht und Ehre vor Augen zu führen.**

Besonderes Interesse bringen Seine Majestät dem Unternehmen auch als Inhaber des tapferen 47. Infanterie-Regiments entgegen, dessen wackere Taten wohl manches Blatt der Zeitschrift füllen werden.

Seine Majestät wünschen der Zeitschrift weiteste Verbreitung und ersuchen Sie um deren regelmäßige Übersendung.

Im Allerhöchsten Auftrag:
von Dona, K. Staatsrat i. ao. D.

Ein Blatt, dessen hohe Vaterländische Bedeutung so von allen Seiten bis in die allerhöchsten Kreise hinauf anerkannt wird, und das speziell für unseren Osten bestimmt ist, um die Ruhmestaten der Truppen des Ostens in der Öffentlichkeit zu Ehren zu bringen, sollte in keiner Familie des Ostens fehlen, vielmehr in jeder Familie sorgfältig aufbewahrt, außerdem aber auch allen Angehörigen ins Feld geschickt werden. Zu ersterem Zweck eignet sich die Ausgabe A (Preis 50 Pfg.), zu letzterem die Ausgabe B (15 Pfg.). Zu unserer Genugtuung können wir feststellen, daß das Interesse aller Bevölkerungskreise für diese **einzige große Kriegszeitung des Ostens** ein außerordentlich lebhaftes ist, daß jeder, der das erste Heft sieht, von seiner Reichhaltigkeit überrascht ist und den Bilderschmuck, sowie den heimatkundlichen Wert der Zeitschrift anerkennt, so daß jeder Tag und jede Post Massenbestellungen bringen.

Mozart wieder in größerem Umfange zu Ehren kommen und der Verismus mit seinen krassen Effekten, die aus ihm entstandene neuere Kunst nicht mehr die Vorherrschaft behalten, vielleicht eine neue, feinere Opernkunst erstehen wird!

Fräulein Bartschat ist auf dem besten Wege, sich zur Mozartsängerin zu entwickeln; ihre Höhe ist selbst im zartesten Piano einwandsfrei und bis zum letzten Platz vernehmbar; das kam Schumanns „Mondnacht" und den „Brautliedern" sehr zu statten. In der „Lotosblume" und drei Schubertgesängen (Lied der Mignon, Frühlingsglaube und die Forelle) war die Ausdrucksweise des jeder Schärfe baren Soprans vorzüglich; der Vortrag gewann durch die tadellose Textbehandlung. Herr Schönert sang von Schubert „Wohin", „Der Neugierige", „Guten Morgen", „Gute Nacht", „Die Wetterfahne", „Frühlingstraum", und „Der Leiermann", von Schumann „Erstes Grün", „Frühlingsfahrt", „An den Sonnenschein" und „Wanderlied". Es sind Lieder, die in ihrem wechselnden Ausdruck sehr große Anforderungen an den Sänger stellen; ihren Stimmungsgehalt erschöpfte Herr Schönert vollendet. Schuberts „Frühlingstraum" und „Leiermann" und Schumanns „Frühlingsfahrt" waren geradezu Kabinettstücke in seiner Auffassung. Wer Schubert und Schumann singen will, muß vor allen Dingen jede flackernde Tonbildung vermeiden, je natürlicher sie gesungen werden, desto besser wirken sie auf den Hörer, und doch verlangen sie eine Eigenschaft, die nicht jeder Sänger besitzt: inneres Mitempfinden. Herr Schönert hat einen auf natürlicher Grundlage gebildeten Tenor, seine Höhe ist mühelos und strahlend, kein Kehlton oder Flackern stört den Ausdruck, seine Stimme ist, wenn es der Ausdruck fordert, im Piano weich. Und so wurde man auch seines empfindungsreichen Gesanges froh. Fräulein Anna Leichtentritt gab den Klavierteil der Gesänge mit ausgezeichnetem Geschmack wieder, stimmungsvoll Schuberts Weisen und Schumanns Begleitungen als das, was sie sind, als Tongedichte.

Herr Wilczynski las einige Dichtungen vor, „Das Gesetz", „Ballade", „Widmung" und mehrere Kriegsstimmungsbilder, aus denen „Spendet Liebesgaben", „Halbmast" und „Der Fahnenträger von Gumbinnen" besondere Erwähnung verdienen. Auch er erntete, wie die Sänger wohlverdienten Beifall.

A. Huch.

Vom Silbernen Sonntag.

Der Verkehr am gestrigen Silbernen Sonntag blieb naturgemäß hinter dem Massenverkehr unserer sonstigen Silbernen Sonntage vor Weihnachten weit zurück; entsprach aber im Allgemeinen, wenn man den ernsten Zeitverhältnissen Rechnung trägt, den Erwartungen. Auch von außerhalb hatten sich so manche Käufer eingefunden, um hier ihre Weihnachtseinkäufe zu besorgen. Mit zahlreichen Paketen beladen, sah man sie am Abend dem Bahnhofe zustreben, um nach Hause zurückzukehren. Da unsere Geschäftswelt ihre Erwartungen auf den Silbernen Sonntag nicht allzu hoch geschraubt hatte, so dürfte sie keine Enttäuschung erlebt haben. Ein großer Andrang herrschte in den Spielwarengeschäften, aber auch sonst dürfte mancher Geschäftsinhaber anderer Art mit dem Erlös des gestrigen Silbernen Sonntags zufrieden sein.

Neue Ritter des Eisernen Kreuzes.

Das Eiserne Kreuz erster Klasse wurde verliehen dem Hauptmann Jahr im Inf.-Regt. Nr. 149, jetzt im Res.-Inf.-Regt. Nr. 34; den drei Brüdern Friedrich von Kretschmann, Major in einem Res.-Inf.-Regt., Ernst v. Kretschmann, Hauptmann im Garde-Jäger-Bat., und Oskar von Kretschmann, Hauptmann im Inf.-Regt. Nr. 175; dem Hauptmann Gustav v. Zamory, Kompagniechef im Füs.-Regt. Nr. 34; dem Major v. Hohendorff im Inf.-Regt. Nr. 128; dem Oberleutn. d. R., Oberförster v. Wilamowitz-Möllendorf-Sullenschin, Kr. Karthaus.

Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse haben erhalten: der Lehrer an der Schrodkaschule in Posen Paul Becker; der Leutn. in einem Res.-Inf.-Regt. Gustav Anders, Sohn des früheren Posener Generalagenten, jetzigen Rentiers Hugo A. in Steglitz bei Berlin; durch einen Kopfschuß schwer verwundet, aber auf dem Wege der Besserung in einem Berliner Lazarett, die ehemaligen Schüler des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums in Posen: Unteroffizier Schwartzkopff, Ersatz-Eskadron des Königs-Jäger-Regts. z. Pf. Nr. 1 und der bereits seinen Verwundungen erlegene Fähnrich Johannes Martin vom Inf.-Regt. Nr. 129 in Graudenz; ferner erhielten die gleiche Auszeichnung: der im 6. Grenadier-Regt. stehende Unteroffizier Bruno Wittschurky aus Gollmütz, der Feldunterarzt im 55. Landwehr-Inf.-Regt. Max Kleemann aus Schwerin a. W.; der Wehrmann Wilhelm Meißner aus Kalzig; der Unteroffizier Bruno Kralka aus Grätz; der Musketier im 46. Inf.-Regt. Johann Gritsch aus Meseritz; der Landbriefträger Paul Kerger, Unteroffizier der Landwehr, aus Betsche; der Feldwebel Hanke von der Masch.-Gew.-Komp. im Inf.-Regt. Nr. 46; der Kriegsfreiwillige Arthur Oehlke vom Inf.-Regt. Nr. 47; Oberlt. Linke und Feldwebel Kannenberg von der Minenwerferabteilung im Pionier-Bat. Nr. 29 aus Posen; der Unterarzt Richard Riedel, Sohn des Pfarrers R. in Schwarzenau; der Einjährig-Freiwillige Willibald Rentz, Lehrer in Breitenfelde, Kr. Witkowo; der Vizefeldwebel Paul Mader aus Luisenwalde bei Schwarzenau; der Ober-Telegraphensekretär, Oberlt. d. Res. Böhm aus Posen; Postsekretär Feldwebelleutn. Fischer aus Schlochau; Ober-Postsekretär, Feld-Oberpostsekretär Fuchs aus Strasburg i. Westpr.; Postanwärter, Vizewachtmstr. Konnthöft aus Flatow i. Westpr.; Postassistent Leutn. d. Res. Neubauer aus Danzig; Telegraphenassistent, Vizefeldw. d. Res. Pfahl aus Zoppot; Oberpostassistent, Vizefeldw. d. L. Schütz aus Schneidemühl; Postsekr. Leutn. d. L. Wiedemann aus Schönlanke; der Amtsrichter Nebesky, zurzeit Kriegsgerichtsrat, Sohn der verw. Frau N. in Krotoschin; der Königsjäger z. Pf. Wenzel Borowski, Sohn des Schmiedemeisters B. in Goluchow; Kompagnieführer Georg Kuß aus Schneidemühl; Unteroffizier d. Res. Friedrich Schlender aus Bevilsthal; Feldwebel Alexander Borse aus Zützer; der Feldwebelleutn. bei der 1. Komp. Landsturm-Inf.-Bat. Hohensalza, Geit, Magistratssekretär in Hohensalza; der Feldwebel der 5. Komp. im Inf.-Regt. Nr. 58 Schmidtchen; der Gefreite der Maschinengewehr-Kompagnie Inf.-Regts. Nr. 58 Alfred Walter; Oberveterinär d. R., Tierarzt Dr. Thoms-Emaus bei Danzig; Stabsarzt Dr. Briehn-Gr.-Zünder; Leutn. d. R. Dipl.-Ing. Rindt-Danzig und Vizefeldwebel im Inf.-Regt. Nr. 152 Fritz Schwarz, Sohn des Gutsbesitzers Schwarz-Dt.-Damerau, dessen beide anderen Söhne bereits mit der gleichen Auszeichnung bedacht worden sind; Major Schrage, Bataillons-Kommandeur im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 21, vorher Bezirksoffizier in Lauenburg; Pfarrer Dr. jur. Krüger-Zehlendorf-West, Divisionspfarrer beim Stabe des 21. Inf.-Regts.; Unteroffizier Gottlieb Dürst, Inf.-Regt. Nr. 21; Offizierstellvertreter Kurt Stachowitz, Sohn des Bürgermeisters Stachowitz in Thorn; Vizefeldwebel d. R. Otto Bamberger, Res.-Fußart. 15; Reservist Karl Müller aus Tempelburg (Reserve-Fußart. 15); Kgl. Förster Max Klauschke aus Jeschewo, Kr. Schwetz; Steuerinspektor, Hauptmann d. L. Hippe-Berent; Hauptmann Pudor-Elbing; Amtsrichter Jansen-Berent; Gutsbesitzer und Leutnant d. R. Georg Dyck, Sohn des verstorbenen Sägewerksbesitzers Hermann D. in Bromberg; Offizierstellvertreter Franz Gutzmann im Inf.-Regt. Nr. 145 und Oberjäger Kurt Gutzmann im Gardeschützen-Bataillon, Söhne des Kgl. Hegemeisters a. D. G. in Schröttersdorf; Oberfeuerwerker Zemring vom Artilleriedepot Bromberg; Ingenieur H. Prinz aus Bromberg, zurzeit Feldwebel im Landw.-Regt. Nr. 104; Regierungssekretär Albert Stöckmann aus Bromberg, zurzeit Vizewachtmeister bei der 2. Ersatz-Batt. Abt. 53, Garde-Ersatz-Div.; Kaufmann Otto Ulrich aus Bromberg, zurzeit Vizefeldwebel d. L. im Res.-Inf.-Regt. Nr. 49; Unteroffizier d. Res. Lorenz Rathke im 3. Garde-Res.-Feldart.-Regt.; Unterzahlmeister Herbert Priebe im Feldart.-Regt. Nr. 17; der Leutnant im Inf.-Regt. Nr. 9 Koch aus Schneidemühl; der Offizierstellvertreter im Res.-Inf.-Regt. 34 Wittenburg; der Gefreite im Pionier-Bat. Nr. 2 Gustav Otto aus Schneidemühl; der Oberleutnant Kurt Erdmann, Sohn des Prof. Dr. Erdmann in Graudenz; der Offizierstellvertreter Erich Schultz, Kandidat des höheren Lehramts aus Gordonshof (Kr. Graudenz); der Ersatzreservist Fritz Roßmann-Graudenz (2. Jäger-Bat. in Culm); die drei Söhne des Gutsbesitzers Schwarz in Dt.-Damerau; ferner vom Landsturm-Bataillon Pr.-Stargard: Bat.-Kommandeur Major Kneiff-Pr.-Stargard, Hauptmann und Kompagnieführer Hippe-Berent, Vizefeldwebel Dobberstein-Pr.-Stargard, Unteroffizier Janssen-Berent, Landsturmmann Hedtke-Alt-Lippe (Kr. Berent).

Lichtbildervortrag über „Rußland und der Islam".

Zugunsten der Beschaffung von Liebesgaben für die Truppen der Festung Posen hielt gestern mittag im Stadttheater der Leutnant Dr. von Papen über das obengenannte Thema einen fesselnden Lichtbildervortrag. Er bildete eine wertvolle Ergänzung zu dem Kriegsvortrag des Professors Dr. Gustav Buchholz vom vorhergehenden Sonntage über die zeitgemäße **Frage: „Was bedeutet der Eintritt der Türkei in den Weltkrieg für uns?" Während der Buchholzsche Vortrag** die politische Bedeutung der Entfaltung der Fahne des Propheten unter seinen 285 Millionen Anhängern beleuchtet hatte, die eine einmütige Erhebung der beiden mohammedanischen Sekten, der Sunniten und Schiiten, gegen die Russen, die Engländer und die Franzosen zur Folge gehabt hat, beschränkte sich der gestrige Vortrag darauf, die aus allen Bevölkerungsschichten zusammengesetzte Zuhörerschaft in großzügiger Weise und an der Hand vortrefflicher, vom Vortragenden selbst aufgenommener Lichtbilder mit Land und Leuten sowie den Sitten und Gebräuchen der Mohammedaner in Russisch-Zentralasien bekannt zu machen.

Der Vortragende versetzte die Zuhörer in das farbenprächtige Land des Islam und zauberte ihnen die Bilder des Orients aus „Tausend und eine Nacht" mit erfrischender Deutlichkeit vor Augen, die unsere abendländische Gedankenwelt von früher Jugend auf so oft in ihren Bann gezogen hat. Im Kraftwagen fuhren wir über den Uralfluß, um nach mehrtägiger ununterbrochener Reise zunächst dem seit 1866 unter russischer Herrschaft stehenden Gouvernement Sir-Darja und seiner Hauptstadt Taschkent, dem Stapelplatz für den russischen Handel mit Zentralasien und Indien, einen Besuch abzustatten. An den Straßen fällt uns die schier unermeßliche Grundlosigkeit auf, die demnach nicht nur eine Eigentümlichkeit des europäischen Rußlands ist, unter der bekanntlich unsere wackeren Truppen zu leiden haben. Wir betreten dann den Basar mit seinen Stapeln an orientalischen Waren, besichtigen die unserem europäischen Geschmack so ganz und gar nicht entsprechenden engen, niedrigen und — schmutzigen Eingeborenenhäuser, werfen einen Blick in eine Teestube, den Lieblingsaufenthalt der Orientalen, und lassen den unseren Geruchsnerven unangenehmen, sich stets gleich bleibenden Hammelduft einer Garküche an uns vorüberziehen, besichtigen eine Karawanserei und lassen unsere Blicke haften an den fesselnden Straßenszenen mit ihrem echt orientalischen Getriebe. In Samarkand, dem alten Marakanda, am Seraffchan, fesseln uns die zahlreichen Schulen und Moscheen, sowie die prächtigen Denkmäler aus der Zeit Timurs des Heiligen, der hier 1369—1405 residierte, nachdem er ganz Zentralasien, Persien und Indien erobert und den Sultan Bajazet I. bei Angora gefangen genommen hatte. Einen gewaltigen Eindruck macht auf uns zum Beispiel das Mausoleum Timurs mit seiner märchenhaften Pracht und seiner glänzenden, stilgerechten, orientalischen Architektur. Ferner beobachten wir das Leben und Treiben des Marktplatzes, besichtigen die Tigermoschee, die — Hochschule, die Alte Moschee und die Goldene Moschee, schauen betende Moslims, eine Kamelkarawane, statten dem Mausoleum der Gemahlin Timurs einen Besuch ab, betrachten den gewaltigen Koranständer mit seiner nach orientalischem Glauben die Sterilität der Frauen bannenden Wirkung und besichtigen dann noch den alten mohammedanischen Friedhof, den Judenkirchhof und lassen hier am Grabe Daniels die Jahrtausende der Geschichte dieses Erdstrichs an unserem Geiste vorüberziehen. Nachdem wir im Hindukusch mehrere Gebirgsdörfer mit ihrem eigenartigen orientalischen Gepräge zum Teil aus der Vogelperspektive beobachtet haben, wenden wir uns dem Chanat Buchara, dem russischen Vasallenstaat, Hauptsitz der strenggläubigen Mohammedaner der Sunniten und dem Sitz der Seidenspinnerei, der Weberei prächtiger Teppiche, sowie der Lederwarenfabrikation zu. Hier betreten wir eine vornehme Wohnstube, die unseren abendländischen Bedürfnissen kaum entspricht, dafür aber fast in jedem Falle ein Grammophon besitzt; an einer paradiesisch gelegenen Stelle lauschen wir einem Märchenerzähler, der mit hinreißender Beredsamkeit die Großtaten Timurs preist, lassen bucharisches Militär an uns vorüberziehen und haben hier auch Gelegenheit, Derwische, Bettler, Aussätzige, diese beklagenswerten Opfer des Orients, zu sehen. In Turkestan wohnen wir einem Jahrmarkt bei und können hier Ringkämpfe beobachten und, falls uns, was kaum anzunehmen ist, danach gelüsten sollte, aus einer Wasserpfeife zwei Züge tun, gleich den zahlreichen Jahrmarktsbesuchern die abwechselnd mit ungeschmälertem Appetit dieselbe Wasserpfeife gegen eine angemessene Entschädigung in den Mund nehmen. In ganz besonderem Maße fesselt uns das sog. Hammelrennen, bei dem Tausende von Moslims hoch zu Roß nach einem toten Hammel eine Jagd veranstalten, bei der als Siegespreis außer dem Hammel ein vollständiger Anzug winkt. In Transkaspien haben wir schließlich noch Gelegenheit, eine Turkmenenkarawane und ein Turkmenenzelt zu bewundern und dem Ruinenfeld der uralten Ansiedlung Merw einen Besuch abzustatten, in der Alexander d. Gr. auf seinem Welteroberungszuge geweilt hat, und die seit 1884 in russischen Besitz übergegangen ist.

Die Zuhörerschaft dankte für den fünfviertelstündigen fesselnden Vortrag durch lebhaften Beifall.

hb.

Wer hat ein Herz für arme Kriegerwaisen unserer Stadt?

Nachdem der Nationale Frauendienst in bekannter Fürsorge für die Familien unserer so tapfer und ruhmvoll im Felde kämpfenden Krieger den hiesigen Wehrfrauen ungefähr dreitausend Weihnachtspakete packte, fast ausnahmslos die Empfänger dabei mehr oder weniger beschenkend, rüstet er jetzt zur Weihnachtsbescherung der Soldatenkinder Posens. Rührende Unterstützung findet er hierbei an warmherzigen kleinen Schülerinnen, die sich in aufopfernder Weise von ihren Spielsachen trennen, um mit ihnen Kriegerkindern Weihnachtsfreude zu bereiten. Der Nationale Frauendienst ergänzte das Fehlende; es entstand eine richtige Puppenfabrik unter den geschickten Händen liebenswürdiger Helferinnen. In dieser weihnachtlichen Fabrik, dem alten Konfirmandensaale der Kreuzkirche an der Grabenstraße, soll am kommenden Freitag, von vormittags ½10 bis abends 7 Uhr eine Puppenausstellung stattfinden, zu der hiermit freundlichst eingeladen wird.

Auch mit warmen Kleidern und dergleichen sollen die Soldatenkinder ausgerüstet werden, und ihre Mütter, die den treusorgenden Vater ihrer Kinder draußen im Felde wissen, sollen

Schluß des redaktionellen Teiles.

zum sonst so frohen, jetzt so ernsten Weihnachtsfeste Vorräte im Hause haben, damit der Familie in den Festtagen wenigstens die Sorge ums tägliche Brot fernbleibe.

Glücklich die Kleinen, für die noch in liebevoller Fürsorge ein treues Vaterherz schlägt! Aber unser besonderes Mitleid, unsere besondere Anteilnahme verdienen die vielen Kinder, die durch diesen so furchtbaren Krieg vaterlose Waisen geworden sind.

Ein edler Wohltäter übersandte dem Nationalen Frauendienst zur Bescherung solcher Waisen unserer Stadt 500 Mark. Fürwahr eine großherzige, reiche Spende, die aber nicht ausreichen wird, alle die armen Kriegerwaisen Posens in wünschenswerter Weise beschenken zu können!

Der Nationale Frauendienst, der in dieser großen Zeit dem Edelmut unserer Mitbürger schon so manche opfermütige Gabe zu danken hat, muß sich daher abermals an solch hochherzige Mildtätigkeit wenden mit der Bitte: „O, gedenket der armen Kriegerwaisen unserer Stadt; denn ihre Väter haben auf blutiger Wahlstatt ihr Leben nicht nur für Kaiser und Reich, fürs Vaterland, sondern damit auch für Euch gelassen!"

Spenden jeglicher Art nimmt der Nationale Frauendienst, Sapiehaplatz 9, mit herzlichem Dank entgegen.

Posener Zivilärzte im Dienste des Sanitätsamts des V. Armeekorps.

Einer Anregung des Mobilmachungs-Ausschusses des Roten Kreuzes in Posen folgend, haben die im Standesverein Posener Ärzte organisierten Zivilärzte der Stadt Posen beschlossen, sich in ausreichender Zahl dem Königlichen Sanitätsamt des V. Armeekorps zum vorübergehenden Ersatz im Felde gefallener, verwundeter oder erkrankter Kollegen für den östlichen Kriegsschauplatz bedingungslos zur Verfügung zu stellen. Im Interesse der Erhaltung der Leistungsfähigkeit unserer seit Monaten im Feindesland angestrengt tätigen Ärzte können wir nur wünschen, daß das hier gegebene Beispiel recht bald in allen deutschen Großstädten Nachahmung finden möge.

2. und 3. Kriegsabend des Posener Provinzialvereins für Innere Mission.

Am Freitag, und gestern Sonntag, veranstaltete der Provinzialverein für Innere Mission seinen zweiten und dritten Kriegsabend. Der Abend am Freitag war nur für Militär bestimmt. Bei ihm hielt Pfarrer Herzka die Ansprache. Er redete von dem Advent 1914 und wies nach, wie wir auch in dieser ernsten Kriegszeit ein Recht haben, Advent und Weihnachten zu feiern. Seine Worte klangen aus in die Mahnung, der Fahne des Königs Jesu zu folgen. Am Sonntag abend sprach Generalsuperintenden D. Blau über den Krieg als Wegbereiter Gottes. Er zeigte, wie in unserer Zeit das einzelne Ich hinter dem großen Ganzen zurücktritt und die Selbstsucht schwindet. Da wird Raum für das große „Du" unseres Gottes, er führte weiter aus wie in unserer Zeit Erdengut und Erdentand in ihrer Nichtigkeit erkannt werden und der wahre Wert idealer Güter offenbar wird, und er sprach davon, wie ein Suchen nach Gott jetzt durch unser Volk geht. Ein neuer Tag bricht an für unser Volksleben. Die Ansprachen waren von musikalischen Darbietungen umrahmt, welche auf Adventston gestimmt waren. Treffliche Kräfte hatten sich in den Dienst der Sache gestellt. Musikdirektor Saß erfreute und begeisterte durch sein herrliches Violinspiel. Die Gesänge eines aus Angehörigen des Ersatz-Bataillons des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 5 gebildeten Chors, die Duette vom Opernsänger Eggers-Dechen und Kapellmeister Lindner, die Einzelgesänge des Opernsängers Eggers-Dechen und die Darbietungen auf der Orgel, dem Klavier, Cello und Violine erfreuten alle Hörer und weckten dankbaren Beifall. Die musikalische Leitung hatte Kriegsfreiwilliger kand. theol. Krause.

Kriegergräber und Gedenkzeichen auf Friedhöfen.

Es haben schon verschiedene Kommunen die Anlegung besonderer Kriegergräber auf den ihrer Verwaltung unterstehenden Friedhöfen beschlossen. Diese Tatsache gibt dem Evangelischen Oberkirchenrat in Berlin Veranlassung, den Kirchengemeinden, die im Besitz eigener Friedhöfe sind, nahe zu legen, auch für diese solche Einrichtungen zu treffen.

Er empfiehlt dabei diesen Begräbnisstätten eine möglichst würdige Ausstattung zu geben und sie unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Darüber hinaus gibt der Oberkirchenrat noch die weitere Anregung, für die Angehörigen der Gemeinde, die in fremder Erde ihre Ruhestätte gefunden haben, Gedenkzeichen durch Tafeln oder auf andere Weise auf den Friedhöfen zu errichten, oder den Bitten und Wünschen der Angehörigen dabei entgegenzukommen und von der Erhebung von Gebühren auch hier abzusehen. Die evangelische Kirche will damit den Beweis erbringen, wie ihr die pietätvolle Verbindung mit den in großer Zeit für das Vaterland Gestorbenen am Herzen liegt und sie will mithelfen, daß in der Erinnerung an die Treue der Dahingeschiedenen ein kommendes Geschlecht in gleicher Gesinnung heranwächst.

Das Königliche Konsistorium unserer Provinz hat diese Anregung des Evangelischen Oberkirchenrates an die evangelischen Gemeinden weitergegeben.

♂ **Zum Heldentode des Hauptmanns Rosenthal.** Am Sonnabend haben wir den in Metz erfolgten Tod des Hauptmanns Rosenthal vom Inf.-Regt. Nr. 47 mitgeteilt. Wie wir erfahren, hatte Hauptmann Rosenthal, bevor er nach Frankreich zog, bereits auf dem östlichen Kriegsschauplatz mitgefochten. Als Ordonnanzoffizier im Stabe des stellvertretenden Kommandierenden Generals von Bernhardi hatte er bei Sieradz und Warta sowie bei Kolo Gelegenheit, seine Unerschrockenheit, seinen immer bereiten Pflichteifer und seine reiche militärische Veranlagung aufs schönste zu betätigen.

✕ **Die Zahl der Referendare,** die beim Oberlandesgericht Posen beschäftigt waren, betrug am 1. August 1914: 212, gegen 206 am 1. August 1902; im Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder waren die betreffenden Zahlen 160 und 171.

✕ **Justizpersonalien.** Im Kriege fanden den Heldentod: Der Amtsrichter Siegfried Wolffgramm aus Grätz, der Rechtsanwalt Walter Krup aus Marienwerder, der Referendar Werner Jungfer aus Neustadt in Westpr., der diätarische Gerichtsassistent Hans Bandlin aus Vandsburg, Otto Zech aus Schneidemühl und Erich Gogoll aus Danzig, die Justizanwärter Aron Claaßen aus Marienburg, der Kanzlist Otto Ennulat aus Konitz. In die Liste der Rechtsanwälte ist eingetragen der frühere Gerichtsassessor Dr. Rudolf Schneider beim Landgericht in Posen.

† **Der Aufsichtsrat der polnischen Genossenschafts-Verbandsbank** hierselbst hat dem „Dziennik" zufolge in seiner letzten Sitzung zum Nachfolger des verstorbenen Direktors Wladislaus Tomaszewski den langjährigen Mitarbeiter der genannten Bank Franz Rynarzewski zum Bankdirektor gewählt, der seine Funktionen neben dem bisherigen Direktor Dr. Englich ausüben wird.

⁜ **Heereslieferungen.** Nach einer Anordnung des Kriegsministers mußten bisher Angebote auf Lieferungen für den Heeresbedarf von solchen Bewerbern, die der Heeresverwaltung aus bisherigen Geschäftsverbindungen noch nicht bekannt sind, Zeugnisse der zuständigen Handelskammer oder Handwerkskammer beigefügt werden, wonach der Anbieter zuverlässig und leistungsfähig ist und dem Geschäftszweige angehört, aus dem er Ware anbietet. Dies Verfahren hat sich nicht bewährt. Auf Anregung der Berliner Handelskammer hat nunmehr, wie die hiesige Handelskammer mitteilt, das Kriegsministerium verfügt, daß künftig die der zuständigen Handels- bzw. Handwerkskammer schriftlich einzureichenden Angebote auf bestimmte Waren und an die Adresse der Militärbehörden zu lauten haben, bei denen der Antragsteller anzubieten wünscht. Die Kammern werden sodann die Angebote mit ihren Zeugnissen an die betreffenden Militärbehörden weitergeben. Die Interessenten wollen also künftig dieses Verfahren beobachten Die hiesige Handelskammer wird Anträgen auf Ausstellung von Zeugnissen über die Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit von Firmen demnach nicht mehr in der bisherigen Weise stattgeben können

⁜ **Stadttheater.** Am Mittwoch wird eine Schüler- und Volksvorstellung des geschichtlichen Schauspiels „Kolberg" zu ganz kleinen Preisen veranstaltet. Hoffentlich machen Schüler und Schülerinnen von dieser Gelegenheit reichlich Gebrauch. Eine Wiederholung des Stückes während oder nach den Ferien kann nicht stattfinden. Die erste Wiederholung von „Hexenkessel" findet am Sonnabend statt.

✕ **600 Mark verloren** hat eine Militärperson. Dem Finder werden 100 Mark Finderlohn zugesichert, wenn er sich bei der Kriminalpolizei meldet.

p. **Gefunden oder zugelaufen bzw. zugeflogen:** Eine schwarze Geldtasche mit Inhalt; ein Bügelgeldtäschchen mit Inhalt; drei Geldtäschchen mit Inhalt; eine Peitsche; ein schwarzer Muff; ein Fahrrad; ein Sack Weizen; ein goldener Nasenklemmer; eine Herrenuhr; ein Foxterrier; ein brauner Jagdhund; zwei weiß-schwarze Tauben.

p. **Gestohlen** wurden in der letzten Zeit folgende Sachen: aus einer Bodenkammer in der Luisenstraße ein Winterüberzieher von grauer Farbe; im Aufhängsel steht der Name „J. A. Wittkowski"; aus einer Wohnung in der Bitterstraße ein goldenes Armband mit Anhängsel, eine Halskette mit Gehänge, ein goldenes Kreuz, ein Gutschein von der Firma Katz, Friedrichstraße; aus einem Hause in der Fröbelstraße das Hinterrad eines Fahrrades; sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei Zimmer Nr. 3.

p. **Kleinfeuer.** Die Feuerwehr wurde Sonnabend nachmittag um 2¾ Uhr nach Kleine Gerber Straße 7a gerufen, wo in der Werkstatt eines Wagenbauers alte Lumpen und Wagenlack in Brand geraten waren.

p. **Unfall eines Knaben.** In der St. Martinstraße wurde Sonnabend nachmittag gegen 7 Uhr der 5 Jahre alte Knabe von einem Radfahrer umgefahren, wobei er einige Hautabschürfungen im Gesicht erlitt.

p. **In das Kinderasyl gebracht** wurde Sonnabend nachmittag um 3 Uhr ein etwa 2—3 Jahre alter Knabe, der sich in der Wasserstraße verirrt hatte.

p. **Festgenommen** wurden: eine Dirne wegen Trunkenheit und Umhertreibens; ein Tischler wegen fortgesetzter Mißhandlung seiner Ehefrau.

✕ **Der Wasserstand der Warthe** betrug hier heute früh + 0,28 Meter, gegen + 0,30 Meter gestern früh.

---

* **Gnesen,** 13. Dezember. Eine **freudige Überraschung** wurde der Ehefrau des Droschkenbesitzers Düring hier zuteil. Nach zuverlässigen Nachrichten sollte ihr Ehegatte, der als Landwehrmann beim Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 49 stand, in den Kämpfen im Osten am 28. September gefallen sein. Jetzt schreibt der vermeintliche Tote, daß er infolge einer schweren Verwundung in russischen Gefangenschaft geraten sei und sich auf dem Wege der Besserung befinde. Der Brief ist am 11. Oktober in einem russischen Lazarett Ort von der russischen Behörde unleserlich gemacht) von D. eigenhändig geschrieben und am 10. Dezember in Gnesen angekommen.

K. **Strelno,** 13. Dezember. In der letzten **Stadtverordnetensitzung** wurden zu Ortswählern für die Wahl eines Provinziallandtagsabgeordneten aus dem Stande der Städte der Kaufmann Fritz Ritter und der prakt. Arzt Dr. Cieslewicz gewählt.

Neues vom Tage.

§ **Mordtat eines abgewiesenen Liebhabers.** In der Nacht auf Montag verletzte in Berlin in der Bremer Straße der Maurer Range die bei ihrer Mutter in der gleichen Straße wohnhafte Martha Knorr durch einen Revolverschuß schwer und schoß sich dann selbst eine tödliche Kugel in die Schläfe. Der Täter hatte mehrfach versucht, sich dem Mädchen zu nähern, war aber stets abgewiesen worden. Die Knorr wurde schwer verletzt in das Krankenhaus eingeliefert.

§ **Drei Kinder von ihrer Mutter ermordet.** Die Mendelssohnstraße 10 in Berlin wohnhafte 27jährige Frau des Arbeiters Paulke hat am Sonntag vormittag ihren zwei Mädchen im Alter von 8 und 5 Jahren den Hals durchschnitten, dem zweijährigen Knaben die Pulsadern geöffnet und sich dann später selbst so starke Verletzungen am Halse beigebracht, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Es ist anzunehmen, daß Frau Paulke die furchtbare Tat in plötzlichem Wahnsinnsausbruch begangen hat. In der zweiten Mittagsstunde klingelte es an der Tür der Wohnung der Frau Kielblock in der Brunnenstraße 164, einer Schwester der Frau Paulke. Als diese öffnete, fand sie zu ihrem Schrecken die Schwester aus einer Halswunde stark blutend vor der Tür liegen. Frau Paulke hatte sich mit einem Rasiermesser auf dem Flur eine tiefe Schnittwunde an der Kehle beigebracht und erzählte röchelnd, daß sie ihre Kinder ermordet habe. Nähere Angaben konnte sie nicht machen, da sie infolge des starken Blutverlustes die Besinnung verlor. Frau Kielblock benachrichtigte die Polizei. In der Wohnung, die aus Stube und Küche besteht, fand man die drei Kinder tot vor. Nach dem Befunde hat die Geistesgestörte zuerst die beiden Kinder nacheinander, als sie noch schlafend im Bett lagen, nach der Küche genommen und dort, wie deutliche Spuren zeigen, die entsetzliche Bluttat auf dem Fensterbrett mit einem Rasiermesser vollbracht. Zu einem furchtbaren Kampf scheint es zwischen der älteren Tochter und der Mutter gekommen zu sein. Bei allen Kindern war schon die Leichenstarre eingetreten, als sie aufgefunden wurden.

§ **Kommerzienrat Vopelius,** der Vorsitzende der Saarbrücker Handelskammer, ein sehr bekannter Industrieller, ist gestorben.

Feldpostbriefkasten der Schriftleitung.

H. P., Großdorf bei Buk. Sie schreiben uns: „Das 1. Heft der „Illustrierten Ostd. Kriegszeitung" habe ich von der Post am Sonnabend erhalten. Der viele und reiche Inhalt hat hier jedem gefallen, der das Heft gelesen hat." — Das ist uns angenehm zu hören. Hoffentlich bestellen noch recht viele die Kriegszeitung. Ihren Wunsch, Ihnen auch die Ausgabe A zu senden, erfüllen wir gern.

Hauptmann v. R., St. M. (Frankreich). In der Besetzung der betreffenden Kommandeurstellen ist keine Veränderung erfolgt. Ihre Grüße aus dem Felde erwidern wir bestens.

E. W., B. „1. Welche Frauen sind nach dem Gesetz bedürftig, die Kriegsunterstützung zu beziehen? — 2. An welche Behörde wendet man sich um etwaiger Reklamationen wegen der Kriegsunterstützung?" — 1. Im allgemeinen hat jede Frau, deren Mann zu den Fahnen einberufen ist, Anspruch auf Unterstützung, wenn der Mann nicht etwa Beamter ist und sein Gehalt weiter gezahlt wird. 2. Es sind Formulare vorgeschrieben, welche von dem Gemeindevorsteher auszufüllen und von der unteren Polizeibehörde (Distriktsamt, Amtsvorsteher) nachzuprüfen sind. Bei dieser Behörde sind auch Reklamationen anzubringen; es wird jeder einzelne Fall geprüft und nach den erfolgten Feststellungen die Unterstützung bemessen.

Mitteilungen des Posener Standesamtes.

Sterbefälle.

Vom 14. Dezember.

Ersatzreservist Kaufmann Stanislaus Tabaczynski, 22 Jahre. Witwe Pauline Lengert, geb. Lengert, 88 Jahre. Obsthändler Wilhelm Lawrenz, 35 Jahre. Kaufmann Georg Klomp, 39 Jahre. Ehefrau Sophie Weychan, geb. von Strzyzowska, 19 Jahre. Anton Schulz, 6 Monate 28 Tage. Kasimir Kaczmarek, 3 Jahre 10 Mon. 29 Tage. Theatermeister a. D. Richard Voß, 61 Jahre. Destillateur Ignatz Tefelski, 30 Jahre. Marie Molewska, 9 Jahre 8 Monate 20 Tage. Witwe Wilhelmine Lange, geb. Leitloff, 81 Jahre. Stanislaus Walkowiak, 1 Monat. Ehefrau Karoline Paege, geb. Schiffter, 76 Jahre. Marie Reiß, 15 Tage. Bahnarbeiter Julius Henkel, 70 Jahre. Ehefrau Agnes Sander, geb. Schiewe, 38 Jahre.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Posener Viehmarkt.

Posen, 14. Dezember. **[Städtischer Viehhof.]** Es waren aufgetrieben: 8 Rinder, 365 Schweine, 10 Kälber, — Schafe, 2 Ziegen, — Ferkel; zusammen 385 Tiere.

Es wurden gezahlt für 50 Kilogr. Lebendgewicht bei: **I. Rindern:** —,—, Schafe — — Mark. **II. Schweinen:** a) Fettschweine über 3 Ztr Lebendgewicht 57 M., b) vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgew. 53—56, c) vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 51—55, d) vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 46—53, e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. 42—45 M., f) unreine Sauen und geschnitten Eber 45—55 Mk. — Milchkühen für Stück I. Qual. — bis —, II. Qualität — bis — Mark, III. Qualität — bis — Mark, Mittelschweinen (Läufer) für Stück —,— Mark. — Ferkel für Paar —.— Mark. Schweine: wurden verkauft für Zentner Lebendgewicht: 9 Stück für 58 M., 7 Stück für 57 M., 15 Stück für 56 M., 16 Stück für 55 Mk. 29 Stück für 54 M., 31 Stück für 53 M., 14 Stück für 52 M., 13 Stück für 51 M., 22 Stück für 50 M., 11 Stück für 49 M., 21 Stück für 48 M., 19 Stück für 47 M., 19 Stück für 46 M., 68 Stück für 45 M., 4 Stück für 44 M., 8 Stück für 42 M., 1 Stück für 39 M.

Der **Geschäftsgang** war lebhaft. Der **Markt** wurde geräumt.

Berliner Viehmärkte.

(Bericht der Zentrale für Viehverwertung.)

Berlin, 12. Dezember.

Es waren heute fast 4600 Rinder angefahren, darunter wieder ein Teil ausländische und ostpreußisches Flüchtlingsvieh. Das Geschäft kam über einen ruhigen Gang nicht hinaus, und die vor acht Tagen noch gezahlten Preise werden kaum zu erzielen sein. Beste junge Ochsen brachten bis zu 55 M., beste vollfleischige Bullen 50 bis 52 M. und Kühe 44 bis 47 M. für den Zentner lebend. Wenig günstig gestaltete sich auch die Marktlage bei den etwa 1100 Kälbern. Es dürfte schwer halten, die am letzten Mittwoch notierten Preise zu erhalten; Mittelware mußte jedenfalls um 1 M. billiger abgegeben werden. — Auf dem Schafmarkt, der mit 6400 Tieren betrieben war, konnten etwas bessere Preise als in voriger Woche erreicht werden. Für Mastlämmer bester Sorte legten die Käufer etwa 1 M. zu. — Der Handel mit Schweinen begann ziemlich lebhaft, beruhigte sich aber später, doch wird mit dem Angebot von etwa 16 000 Tieren zu räumen sein Unter Klasse C fallende Ware wurde mit 72 bis 74 M., schwerere der Klassen A und B, die wieder sehr gesucht war, mit 75 bis 81 M. für den Zentner Schlachtgewicht verkauft. Speckschweine waren zwar verhältnismäßig mehr als am Mittwoch am Markte, doch entsprach ihre Zahl nicht der Nachfrage. Der Mangel an Futtergerste macht sich immer fühlbarer, und es ist darum besonders für fette Schweine schon in nächster Zeit eine fühlbare Preissteigerung zu erwarten, während die leichteren Sorten wahrscheinlich noch mehr an Wert verlieren werden.

Am 19. Dezember dieses Jahres läuft das bundesratliche Verbot des Schlachtens weiblicher Rinder unter 7 Jahren und von Kälbern unter 75 Kilogramm Lebendgewicht ab. Wir befürchten sehr, daß dann eine plötzliche Überschwemmung der Märkte mit dem schlachtfrei gewordenen Vieh eintreten wird, was unbedingt einen höchst schädigenden Preissturz zur Folge haben muß. Wir möchten daher dringend raten, sich nicht zu sofortigem Abstoßen des Viehs verleiten zu lassen, sondern wenn irgend möglich mit dem Verkauf nur ganz allmählich einzusetzen.

Posen, 14 Dezember. **[Produktenbericht.]** (Bericht der Landwirtschaftlichen Zentral-Ein- und Verkaufs-Genossenschaft.)

Die staatlich festgesetzten Höchstpreise sind für Posen folgende: **Weizen,** guter 250 M., **Roggen,** 120 Pfd. holl., gute trockene Dom.-Ware 210 M. **Gerste,** gute, 68 Kg., 205 M. **Futtergerste** (unter 68 Kg.), 195 Mark. **Hafer,** guter, 205 M. Außerdem bezahlen wir für **Braugerste,** Mindestgewicht über 68 Kilog. 274 M. für Tonne ab Station.

Wettervoraussage für Dienstag, den 15. Dezember.

Berlin, 14. Dezember. (Telephonische Meldung.)

Ziemlich mild, zeitweise aufklärend, aber noch überwiegend bewölkt mit etwas Regen und ziemlich frischen südlichen Winden.

Meteorologische Beobachtungen in Posen.

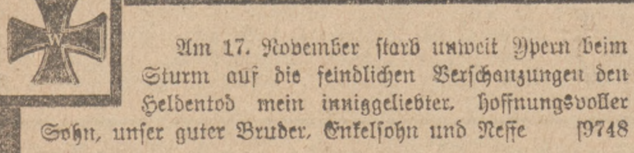
Datum und Stunde.	Barometer reduz. auf 0,0 in mm; 79 m Seehöhe	Wind	Wetter	Temperatur in Cels Grad
Dezember				
13. nachm. 2 Uhr	743,4	SO leiser	bedeckt	+ 6,1
13. abends 9 Uhr	742,4	stille	bedeckt	+ 5,4
14. morg. 7 Uhr	741,9	stille	bedeckt	+ 3,8

Grenztemperaturen der letzten 24 Stunden, abgelesen am 14. Dezember, morgens 7 Uhr:

14. Dezember Wärme-Maximum: + 6,6° Cels.
14. „ Wärme-Minimum: + 3,7° „

Leitung: E. Ginschel.
Verantwortlich für den politischen Teil, den allgemeinen, den Unterhaltungs- und Handelsteil: Karl Peeck; für Lokal- und Provinzialzeitung: R. Herbrechtsmeyer; für den Anzeigenteil: E. Schrön. Rotationsdruck und Verlag der Ostd. Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-G. Sämtlich in Posen.

Schluß des redaktionellen Teiles.



Am 17. November starb unweit Ypern beim Sturm auf die feindlichen Verschanzungen den Heldentod mein inniggeliebter, hoffnungsvoller Sohn, unser guter Bruder, Enkelsohn und Neffe (9748

Curt Lachmann,

Leutnant im Infanterie-Regiment Nr. 78

im noch nicht vollendeten 16. Lebensjahre.

Das Eiserne Kreuz war ihm sicher.

Im tiefsten Schmerz

im Namen der Hinterbliebenen

Helene Lachmann

geb. **Andersch.**



Statt besonderer Mitteilung.

Am 10. d. Mts. starb im Festungslazarett in Metz an Typhus den Tod fürs Vaterland unser lieber, guter, hoffnungsvoller Sohn und Bruder

Walter Heiber,

Kriegsfreiwilliger

2. Kompagnie Grenadier-Regiment Nr. 6.

In tiefer Trauer

Die Hinterbliebenen.

Beerdigung: Mittwoch, den 16. d. Mts., nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle des Christusfriedhofes aus. (9750

Heute starb unser herzensguter Sohn und Bruder

Hans Dahlmann

im Alter von 25 Jahren. (9733

In tiefstem Schmerz

Eduard Dahlmann

Minna Dahlmann geb. Wiese

Klaus Dahlmann.

Slonawymühle bei Obornik, 12. Dezember 1914.

Die Beerdigung findet am Dienstag dem 15. Dezember, nachmittags 3 Uhr statt.

Statt besonderer Anzeige!

Von einem langen, qualvollen, mit großer Geduld ertragenem Leiden, ist meine inniggeliebte, teure Frau, unsere gute, treusorgende Tante, Schwester und Schwägerin

Frau Caroline Paege

geb. Scheffler

im Alter von 76 Jahren 25 Tagen heute früh 2 Uhr durch einen sanften Tod erlöst worden.

Kondolenzbesuche dankend verbeten.

Um stille Teilnahme bitten die tiefgebeugten Hinterbliebenen

Posen, den 14. Dezember 1914

Robert Paege,

Fritz Hering und Frau

Mathilde geb. Prüß.

Beerdigung Donnerstag, den 17. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Christusfriedhofes aus.

Am 13. Dezember 1914 starb infolge Herzlähmung unsere liebe gute Tante, verw. Frau

Elise Lohn

im Alter von 61 Jahren.

Um stilles Beileid bittet

Im Namen der Hinterbliebenen

Julius Quetz,

Königl. Eisenbahn-Güter-vorsteher a. D.

Die Beerdigung findet in Schwersenz am Donnerstag, dem 17. Dezember 1914, nachmittags 3 Uhr statt. (9752



Nachruf.

Im Kampfe für König und Vaterland fiel am 4. d. Mts. in der Schlacht bei Lodz der

Feldwebel-Leutnant

Herr Josef Kloſſowski,

nachdem er zuvor bereits mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden war. (9753

Der Dahingeschiedene stand seit April 1907 in unserem Dienste und hat sich in seinem Amte eines städtischen Vollziehers stets als ein fleißiger, pflichttreuer und ehrenhafter Beamter bewährt, dessen frühen Tod wir und die städtische Beamtenschaft lebhaft betrauern und dessen Andenken wir in Ehren halten werden.

Posen, im Dezember 1914.

Magistrat und Beamte der Residenzstadt Posen.



Stadttheater.

Wohltätigkeits-Konzert

Dienstag, den 15. Dezember 1914.

Programm siehe Plakate.

Wir wollen am 22. d. M., abends 7 Uhr 200 Soldaten der Besatzungstruppen von Posen, die keinerlei Angehörige haben und für die eine Weihnachtsbescherung von liebender Hand somit ausgeschlossen ist, eine solche in den Räumen des Stadttheaters bereiten. Die dazu notwendige Summe ist so groß, daß der Ertrag des Konzerts, auch wenn das Haus ausverkauft ist, nicht dazu ausreicht. Wir bitten deshalb nochmals alle Freunde des Theaters, die Vorstellung zu besuchen, in der **ohne jede Bezahlung alle Mitglieder des Theaters, das Orchester und die Herren Wiedemann und Zoller** ihre Mitwirkung zugesagt haben. Zugleich bitten wir herzlich, weitere Spenden an Liebesgaben in allen Formen, die bei der Bescherung mit verteilt werden sollen, dem Arbeitsausschuß in ausreichendem Maße zuzuwenden. Geldspenden und Liebesgaben werden bei Frau Stadtbaurat **Schultz,** Neue Gartenstraße 49, bei Frau **Petersdorff,** Königsring 22 und im Bureau des Stadttheaters gegen Quittung in Empfang genommen. (9746

Der Ehrenausschuß:

Ihre Exzellenz v. Strantz. Ihre Exzellenz v. Eisenhart-Rothe. Frau Präsident Carthaus. Frau Geheimrat Wilms.

Der Arbeitsausschuß:

Frau Brodnitz. Frau Oberregierungsrat Daniels. Frau Geheimrat Focke. Frau Direktor Gottscheid. Frau Professor Herrmann. Frau Stadtrat Kronthal. Frau Dr. Landsberg. Frau Petersdorff. Frau Dr. Pinkus. Frau Stadtbaurat Schultz.

Franz Gottscheid, Direktor des Stadttheaters.



Amtl. Bekanntmachungen.

Beschluß.

Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung des in **Okoczno** belegenen, im Grundbuche von **Okoczno** Band 72 Blatt 22, auf den Namen des Landwirts **Robert Sommerfeld** in **Okoczno** eingetragenen Grundstücks wird einstweilen eingestellt.

Der auf den 17. Dezember 1914 bestimmte Termin fällt weg. [9739

Wreschen, den 12. Dez. 1914.

Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Am **Dienstag, dem 15. Dezember d. J., vormittags 9½ Uhr** werde ich hierselbst, **Posadowskystr., Ecke Weidengasse 1 Pianino** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. [9749

Grunau

Gerichtsvollzieher in Posen, Posadowskystr. Nr. 15.

Zum evtl. sofortigen Antritt werden

zwei junge Damen,

welche perfekt im Stenographieren und Maschineschreiben sind und die Königl. Handels- und Gewerbeschule besucht haben, gesucht.

Angebote mit Gehaltsansprüchen erbeten an das [9744

Deutsche Lagerhaus Posen

Ges. m. b. H.,

Am Berliner Tor 3.

Dame s. **möbl. kl. Z.** in **Jersitz.** Off. m. Pr. u. **Nr. 9740** an die Geschäftsstelle d. Bl.

An- und Verkäufe.

Stellenangebote.

Ich suche zum **sofortigen** Eintritt

4–6 Elektro-Monteure

bei einem Stundenlohn von 0.60 M.

Siegfried Sommerfeld,

Elektrotechnisches Bureau,

Schneidemühl. [9736

Suche Stellung als **Maurerpolier oder Schachtmeister.** Angeb. unter **9732** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zum 1. Januar 1915 suchen wir einen kautionsfähigen, soliden und fleißigen (9706

Buchhalter

Anfangsgehalt monatl. 110,00 Mk. und freie Wohnung. — Bewerber, welche auch der poln. Sprache mächtig sind, wollen Offerten mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften einsenden an **Gnesener Brauhaus vorm. E. Welsch, G.m.b.H.,** in **Gnesen.**

Jüngerer Buchhalter

zum 1. Januar evtl. früher gesucht.

Angebote sind mit Gehaltsforderung und Zeugnisabschriften an den Vorsitzenden, Herrn Polizeirat **Maltauschek, Samter,** zu richten.

Landkrankenkasse des Kreises Samter.

(9519)

Zum sofortigen Antritt suche ich für meine Delikatessen-, Kolonialwaren- und Weinhandlung einen militärfreien (9743

Verkäufer

mit Kenntnis der polnischen Sprache.

H. Hummel,

Posen, Friedrichstraße 10.

Evangel. ältere Frau

bess. Standes kinderlieb, zur Führung des Haushalts (kleine Landwirtschaft) in frauenlosem Forsthause sofort gesucht. Dienstmädchen vorhanden. Angebote mit Zeugn. u. **9737** an die Geschäftsst. d. Bl.

Saubere Bedienungsfrauen

finden Stellung. (5384

Städtische Stellenvermittelung Posen, Sapiehaplatz 9, ptr.